

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig RM. 7.20
 Halbjährig „ 3.70
 Vierteljährig „ 1.90
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
 Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig RM. 6.80
 Halbjährig „ 3.50
 Vierteljährig „ 1.80
 Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 30 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 25. Juli 1941 56. Jahrgang

Das Wolfsrudel

Das Wesen der Gemeinschaft zwischen Plutokraten, Bolschewisten und Dollar-Imperialismus

NSR. Wenn Wölfe im Rudel über die schneebedeckte Steppe hinter der Troika jagen, sind sie geeint durch Raub- und Mordwille. Sobald aber einer von ihnen, durch die menschliche Wehr verwundet, strauchelt oder dem Verenden nahe ist, fallen die „Brüder“ der eben noch „verschworenen Gemeinschaft“ über den Geschwächten her, um ihn in Stücke zu reißen. Der „Zauber der Einheit“ ist schlagartig erloschen; denn die Urinstinkte der Mordlust kennen weder Gesetze noch Grenzen.

Im erdumfassenden Getto der jüdischen Weltzerstörung erleben wir heute ein Schauspiel, das in seiner gesamten Szenenfolge eine getreue Nachbildung jenes jagenden Wolfsrudels verkörpert. Plutokraten, Bolschewisten und Dollarimperialisten haben sich — geeint durch das sie gemeinsam beherrschende Weltjudentum — zu einer Gemeinschaft zusammengefunden, dessen stärkste Grundlage der Eroberungs- und Ausbeutungswille ist. Ob Churchill, Stalin oder Roosevelt von der „Freiheit“ reden, es ist in Wahrheit immer der hinter ihnen stehende Jude, der die Regie über ihre Bräuen führt. Alles vollzieht sich folglich auch nach den alten Spielregeln des Gettos, die selbst im engsten jüdischen Familientreis noch vorherrschen: Man lügt, sabotiert, stiehlt, raubt und mordet gemeinsam, ist einig gegen den „Feind“ und versucht dabei am Ende doch, sich gegenseitig um die Beute zu betrügen.

Was plante man nun hinter den drei großen Türen des jüdischen Weltgettos: Britannien, UdSSR. und USA, bevor man zur gemeinsamen Jagd auf das nationalsozialistische Deutschland überging?

In London war man sich darüber einig, daß es die wichtigste Aufgabe der britischen Diplomatie sei, dafür zu sorgen, daß dieser selbstgewollte Zerstörungstrieb mit möglichst geringem Eigeneinsatz siegreich beendet werden würde. Außer Frankreich und mehreren kleinen Hilfsvölkern sollte insbesondere den riesigen Armeen der Sowjetunion die Rolle der Vernichtung des Reiches zufallen. Durch die Erfüllung dieses Auftrages hoffte man zugleich, die Kraft der Sowjets bis ins Mark zu erschüttern, so daß die für England an sich belanglosen Trümmer Europas von den verhältnismäßig ungeschwächten Empire-Streitkräften schließlich gefahrlos beherrscht werden könnten.

Aber auch in Moskau jagten jüdische Ränkeschmiede, denen der Betrug näher lag, als ein lebensgefährlicher Existenzkampf. Auch hier strebte man nach Weltbeherrschung und versprach sich vom Leichenfleddern an erschöpften Völkern die besten Früchte. Diese jüdische Taktik führte von den Sowjets aus zu dem Nichtangriffspakt mit Deutschland. In der von Stalin selbst am 19. August 1939 im Politbüro abgegebenen Erklärung treten jene Absichten klar zutage. Stalin sagte u. a.:

„Wenn die Sowjets einen Allianzvertrag mit Großbritannien und Frankreich abschließen, so wird sich Deutschland gezwungen sehen, vor Polen den Rückzug anzutreten und mit den Westmächten einen Modus vivendi zu suchen. Auf diese Weise könnte der Krieg vermieden werden, und die spätere Entwicklung dieser Sachlage würde einen gefährlichen Charakter für uns (gemeint ist die bolschewistische Weltbeherrschung) bedeuten. Wenn wir andererseits den Vorschlag Deutschlands annehmen, so wird es sicher zum Kriege mit Polen kommen, und die Intervention Englands und Frankreichs ist unvermeidlich. Westeuropa wird einer tiefen Zerstörung entgegengehen. Wir werden dann die große Chance haben, vom Konflikt fernzubleiben, und wir können mit Vorteil unseren Zeitpunkt abwarten.“

Der Washingtoner Vertreter des jüdischen Zerstörungskrieges, Präsident Roosevelt, verfolgte unter ständiger Beratung seiner Hofsjuden nicht weniger „ehrenvolle“ Ziele. Auch er war bemüht, das Feuer des Krieges zuerst einmal zum entzünden und später durch halbe Hilfsmaßnahmen so lange künstlich zu verlängern, bis nicht nur der „Feind“, sondern gleichermaßen auch die Ver-

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Sowjetfront in zusammenhanglose Gruppen zerrissen

Vergeltungsschläge der Luftwaffe auf Moskau

Günstiger Verlauf der gewaltigen Kampfhandlungen an der Ostfront

Aus dem Führer-Hauptquartier, 18. Juli.
 Die gewaltigen Kampfhandlungen an der Ostfront verlaufen auf allen Abschnitten zu unserm Gunsten.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht mit starken Kräften abermals Lagerhäuser, Getreidespeicher, Ölmühlen und Dolanlagen des Versorgungshefens Hull. Es entstanden Großbrände und heftige Explosionen. Andere Kampfflugzeuge versenkten vor der britischen Ostküste einen Frachter von 3.000 BRT., beschädigten zwei weitere große Handelsschiffe und griffen mit guter Wirkung Flugplätze in den Midlands an.

Vor der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge am 15. ds. bei Sidi el Barani ein größeres Handelsschiff und trafen ein zweites Schiff schwer. In Luftkämpfen wurden fünf britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Bei Versuchen britischer Kampf- und Jagdflugzeuge am gestrigen Tag die Kanalküste anzugreifen, brachten Jäger und Flakartillerie zehn feindliche Flugzeuge zum Absturz. Minenjuchstreitkräfte schossen im Kanal vier britische Flugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht in Westdeutschland einige Spreng- und Brandbomben, ohne nennenswerte Wirkung zu erzielen. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Smolensk genommen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 19. Juli.
 Deutsch-rumänische Truppen haben aus Bessarabien heraus an mehreren Stellen den Übergang über den Dnjepr erzwungen.

bündeten ohnmächtig am Boden liegen würden. Dann waren er und seine jüdischen Freunde weit genug, um von der Welt ungeschützten Besitz zu nehmen. Für diese Haltung Roosevelts gibt es seit 1938 eine ununterbrochene Kette von Beweisen. Den letzten lieferte der Präsident durch die Besetzung Islands, die man selbst in England als eine Bedrohung empfindet. Daß jener Schritt tatsächlich auch gegen England gerichtet ist, zeigt die im amerikanischen Senat gemachte Feststellung: „Jedes Argument, dessen man sich für die Besetzung Islands bedient hat, findet auch Anwendung auf Irland, England und Portugal.“

Das seltsame Bündnis der internationalen Leichenfledderer steht also offensichtlich auf dem sandigen Fundament des gegenseitigen Betruges. Jeder will das Rennen für sich machen. Die jüdische „Einheit“ zeigt sich hier in größtem Stil von ihrer „realistischen“ Seite. Der Geist des Judentums hat selbst in der plutokratisch-bolschewistisch-kapitalistischen Weltpolitik seinen Gettocharakter nicht abzulegen vermocht. So haftet der nihilistische Wesenszug allen Erscheinungsformen der jüdischen „Politik“ unlösbar an. Die persönliche Habgier scheint das „Glück“ des anderen einfach nicht zu ertragen. Selbst im gemeinsamen

Der Durchbruch durch die stark besetzte Stalin-Linie nördlich der Pripietümpfe hat sich über Smolensk hinaus erweitert. Das vom Feind zäh verteidigte Smolensk selbst wurde schon am 16. ds. genommen.

Verbände der verbündeten finnischen Wehrmacht brachen erbitterten feindlichen Widerstand und stießen bis zum Nordufer des Ladogasees vor.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge einen Frachter von 1500 BRT. und erzielten Bombentreffer auf zwei weiteren Handelsschiffen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht abermals den britischen Flottenstützpunkt Alexandria an.

Bei Angriffsversuchen britischer Flugzeuge an der Kanalküste wurden am gestrigen Tag durch Jäger fünf, durch Vorkostenboote drei, durch Marineartillerie zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der Feind flog weder bei Tag noch in der Nacht in das Reichsgebiet ein.

Sowjettruppen von deutsch-rumänischen Kräften verfolgt

Aus dem Führer-Hauptquartier, 20. Juli.
 Die aus Bessarabien vorgehenden deutsch-rumänischen Kräfte haben nach Brechung des feindlichen Widerstandes auf dem Ostufer des Dnjepr die Verfolgung aufgenommen.
 Im Raum um Smolensk verlaufen die Operationen weiterhin planmäßig.

An der finnischen Front werden weitere Erfolge erzielt. An zahlreichen Stellen der Ostfront scheiterten verzweifelte Ausbruchversuche eingeschlossener Sowjettruppen, der Feind erlitt hierbei wieder schwere blutige Verluste.

Kampf wünscht man den Tod des Verbündeten zur Verwirklichung der eigenen Machträume. Man kalkuliert offen mit dem Untergang der Freunde. Darum greift die jüdische USA-Strategie nach England, und die Briten lauern ihrerseits auf die Sowjetschiffe, während sie die Bolschewisten durch den jüngsten Bündnisvertrag zur totalen Ausblutung zu zwingen versuchen.

Noch jagt das plutokratisch-bolschewistisch-jüdische Rudel gemeinsam. Doch in den Augen der einzelnen „Wölfe“ blüht längst die Verfalligkeit, der gegeneinander gerichteten Mordlust. Je stärker sich der Angegriffene erfolgreich zur Wehr setzt, desto beherzter ist man, sich selbst zu zerteilen und zu verschlingen. Juden bleiben eben Juden, und ihr Zerstörungswille ist unerfättlich. Diesem Auswurf der Menschheit in all seinen gefährlichen Tarnungsvarianten für immer das Handwerk der Weltzerstörung zu legen, ist die historische Aufgabe des nationalsozialistischen Deutschlands und seiner Verbündeten, ist die notwendige Voraussetzung für die Befriedung Europas und der Welt.
 Helmut Bremm.



Vorwärts!

Durch einen Wald von Rauch und Feuer, durch zerstörte Dörfer und Städte geht der deutsche Vormarsch im Osten weiter.

(P.R. Brenner, Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex K.)



Sie waren die Ersten in Witebsk

Kradschützen, die als Erste in das brennende Witebsk an der Düna eingedrungen waren.

(P.R. Jacobsen, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex K.)



Smolensk in deutscher Hand

Die Stadt, deren berühmte Kathedrale Maria von Smolensk unser Bild zeigt, wurde am 16. Juli von unseren Truppen genommen.

(Atlantic, Zander-Multiplex K.)

Die heutige Folge ist 10 Seiten stark

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht militärische Anlagen in Mittel- und Ostengland.

Bei Versuchen des Feindes, am Tag die besetzten Gebiete am Kanal und an der norwegischen Küste anzugreifen, schossen Jäger und Flakartillerie nieder, Marineartillerie zwei, ein Vorpfeifenboot ein britisches Jagdflugzeug ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an wenigen Orten Nordwestdeutschlands, vor allem auf die Stadt Hannover, Spreng- und Brandbomben. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nirgends. Nachtjäger schossen eines der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Vernichtung eingeschlossener Feindgruppen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. Juli.

Im Südteil der Ostfront verfolgen deutsche, rumänische und ungarische Truppen den geschlagenen Feind.

An der gesamten übrigen Front nehmen die Kampfhandlungen unter Vernichtung zahlreicher eingeschlossener feindlicher Gruppen weiterhin einen erfolgreichen Verlauf.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe in der letzten Nacht vor der britischen Ostküste zwei Frachtschiffe mit zusammen 11.000 BRT, sowie ein Schnellboot. Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der schottischen Ostküste, an der Südoostküste Englands und Flugplätze im Südosten der Insel.

In Nordafrika belegten deutsche Kampfflugzeuge britische Artilleriestellungen und Kananlagen in Tobruk wirksam mit Bomben. In Luftkämpfen wurden drei britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Bei Versuchen britischer Flugzeuge, am gestrigen Tage und in den heutigen Morgenstunden die Kanalküste anzugreifen, schossen Jäger und Flakartillerie acht, Vorpfeifenboote und Sperrbrecher vier feindliche Flugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste.

Erstmalig Bomben auf Moskau

Aus dem Führer-Hauptquartier, 22. Juli.

Die Durchbruchoperationen der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten haben die sowjetische Verteidigungsfront in zusammenhanglose Gruppen zersplittert. Trotz zäher örtlichen Widerstandes und hartnäckig geführter Gegenangriffe läßt sich eine einheitliche Führung des Feindes nicht mehr erkennen.

An der gesamten Ostfront schreiten die auf Zerschlagung und Vernichtung der einzelnen Kräftegruppen der Sowjetwehrmacht hinzielenden Operationen stetig fort.

Als Vergeltung für die bolschewistischen Luftangriffe auf die offenen Hauptstädte der Verbündeten, Buzarest und Helsinki, griff die Luftwaffe in der letzten Nacht erstmalig Moskau an. Starke Kampffliegerverbände bombardierten bei guter Erdsicht in rollenden Angriffen militärische Anlagen des bolschewistischen Verkehrs- und Rüstungszentrums. Im Bereich des Kreml und des Moskwa-Bogens riefen Bombenvolltreffer zahlreiche Großfeuer und Flächenbrände hervor. Gebäude hoher Kommandostellen und Verwaltungsbehörden der Sowjets sowie Versorgungsbetriebe der Stadt wurden zerstört oder schwer getroffen.

Im Seegebiet um England erzielten Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer auf zwei großen Frachtschiffen. Andere Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht Hafenanlagen im Südosten der Insel.

Verschärfter GPU.-Terror soll den Bolschewismus retten

Istanbul, 21. Juli.

Wie aus Moskau berichtet wird, hat das Präsidium des Obersten Rates der Sowjetunion am Sonntag die Vereinigung des Volkstkommissariats des Innern mit dem Volkstkommissariat für Staatssicherheit (GPU) zu einem einzigen Volkstkommissariat beschlossen. Zum Volkstkommissar wurde der bekannte GPU-Mörder Berijy ernannt, der auch eines der drei Mitglieder des kürzlich eingesetzten „Verteidigungskomitees“ ist. Die GPU wird also die gesamte innere Verwaltung des bolschewistischen Reiches mit allen Behörden übernehmen — eine fürsorgliche Maßnahme Stalins, der mit verstärktem Terror alle Schwierigkeiten, die ihm aus den Niederlagen und dem Zurückfluten der bolschewistischen Heerhaufen erwachsen, zu überwinden versuchen will.

Gleichzeitig wird bekannt, daß der Erlass über die Einsetzung von Kriegskommissaren auch auf die bolschewistische Kriegsflotte ausgedehnt wird. Auf allen Kriegsschiffen, bei den Städten und allen Kommandostellen werden solche Amtreiter eingesetzt, die mit ähnlichen Kontroll- und Straßbefugnissen ausgestattet sind wie die Kommissare bei der Armee. So werden Wehrmacht und Verwaltung also von der GPU unerbittlich ins Unglück getrieben.

Die Verstärkung des Einflusses der politischen Kommissare und die Neueinführung von sogenannten Kriegskommissaren hat die Verwirrung und die Auflösungserscheinungen innerhalb der Sowjetarmee nur noch vermehrt. Aus den Aussagen von Gefangenen und Überläufern geht hervor, daß die bereits vorhandenen Spannungen zwischen der Truppenführung und den Kommissaren in den letzten Tagen noch wesentlich zugenommen haben.

Bei den ostwärts Mogilew und im Raum von Smolensk eingesetzten Sowjettruppen war die erste Maßnahme der neuen Kommissare die Abhebung zahlreicher Bataillons- und Regimentskommandeure. Unter den bei Smolensk eingebrachten Gefangenen befindet sich der ehemalige politische Kommissar Antonow Piotrowski aus dem sowjetischen Artillerieregiment 916, der von dem neuen Kriegskommissar des Regiments selbst der Unzuverlässigkeit bezichtigt worden war. Zusammen mit anderen Kommissaren und zahlreichen Offizieren wurde er zum Tod verurteilt. Soldaten seiner Batterie ermöglichten ihm jedoch die rechtzeitige Befreiung und die Flucht.

Bei der Truppe selbst herrsche — so sagte er aus — große Erregung und Verbitterung über die Abhebung und Erschießung vieler alter Frontoffiziere. Zwischen den Soldaten und ihren alten Offizieren habe meistens ein gutes Verhältnis bestanden. An die Stelle der abgesetzten Frontoffiziere seien aber junge Etappenoffiziere getreten, die den neuen Kriegskommissaren in jeder Weise hörig seien. In einigen Abteilungen sei es bereits zu einer offenen Erhebung der Truppe gegen die Kriegskommissare gekommen.

Stalin, der „beste Feldherr der Sowjetunion“

Wie Reuter mitteilt, gab der Moskauer Rundfunk bekannt, daß Stalin unter Beibehaltung seines Postens als Vorsitzender des Rates der Volkstkommissare zum Volkstkommissar für Verteidigung, und Marschall Timoschenko zu seinem Stellvertreter ernannt worden ist.

Die Ernennung Stalins zum Volkstkommissar für Verteidigung, die in der ganzen Welt als ein neuer Verzweigungsschritt der bolschewistischen Machthaber gewertet wird, entlockt in tomischem Kontrast hierzu der Moskauer „Prawda“ hysterische Schreie des Enthusiasmus, die in folgende Sätze münden: „Neue Kräfte und neuer Mut sind in dem Herzen der Sowjetarmee entsandt. Jetzt, wo der Feind sich mit aller Kraft auf die Sowjetunion stürzt, hat man den besten Feldherrn der Sowjetunion, Stalin,

Am Suezkanal belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 22. Juli militärische Anlagen mit Bomben aller Kaliber. Jäger schossen bei Versuchen des Feindes, am Tage die Kanal- küste anzugreifen, sechs britische Flugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Vorwiegend Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt, Flakartillerie schoß eines der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Rastlose Verfolgung des Feindes

Aus dem Führer-Hauptquartier, 23. Juli.

In der Ukraine dringen deutsche, rumänische, ungarische und slowakische Truppen in rastloser Verfolgung weiter vor.

An den übrigen Teilen der Ostfront wird die Einschließung und Vernichtung kleinerer und größerer sowjetischer Kräftegruppen fortgesetzt. Bei seinen überall gescheiterten Ausbruchversuchen und Entlastungsangriffen hatte der Feind ungewöhnlich blutige Verluste.

„Verteidiger der Menschenrechte und Freiheit“ im Freimaurergewand

Bilddokumente enthüllen Roosevelts judenfreundliche Politik

In Oslo wurde in einer Freimaurerloge ein Bild gefunden, das Roosevelt, seinen Sohn, den Newporter Bürgermeister La Guardia und andere prominente amerikanische Politiker in Freimaurertracht zeigt. Das Bild stellt eine Ausnahme aus dem Jahre 1935 dar und ist damals von einer amerikanischen Freimaurerloge der norwegischen Loge, in deren Archiv es gefunden wurde, mit dem Bemerkten zugesandt worden, man möge die Aufnahme doch auf jeden Fall absolut geheimhalten.

Sowohl das Bild selber als auch der dazugehörige Brief sind interessante Dokumente. Daß Roosevelt einer Freimaurerloge angehörte, ist jetzt neu. Die Tatsache aber, daß er seit jeher ein aktives Interesse an der Freimaurerbewegung nahm und durch seinen persönlichen Einfluß für die Bewegung den hinter dem

An der finnischen Front verlaufen die Operationen bei weiterem Geländegewinn planmäßig.

Die Luftwaffe bombardierte auch in der letzten Nacht mit starken Kräften militärische Anlagen in Moskau. Durch Bombentreffer schwerer und schwerster Kalibers sowie durch große Mengen von Brandbomben wurden weitere folgenschwere Zerstörungen angerichtet. Brände aus den Angriffen der vorletzten Nacht waren noch nicht eingedämmt.

Im Seegebiet um England versenkte Kampfflugzeuge ein Frachtschiff von 5000 BRT. Weitere Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen Hafenanlagen am Humber und in Südostengland sowie gegen verschiedene Flugplätze.

Am Tage schossen an der Kanalküste Jäger und Flakartillerie elf, Marineartillerie und Vorpfeifenboote vier britische Flugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands wirkungslos eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben.

Freimaurertum stehenden Kräften dienstbar war und ist, wird mit diesem Bild dokumentarisch bestätigt. Roosevelt muß damit als Exponent der freimaurerischen Kreise angesehen werden. Die Folgerungen, die sich aus dieser Tatsache ergeben, sind sehr weittragend. Gerade hier ist der Schlüssel für die aggressive Haltung Roosevelts gegenüber Deutschland zu suchen.

Wenn unsere Behauptung, daß Roosevelt nur als Exponent der jüdisch-freimaurerischen Drahtzieher verstanden werden kann, bisher noch hier und da auf Unglauben gestoßen ist, so muß dieses Bild die letzten Zweifel beseitigen. Der Kriegstreiber Roosevelt als Exponent der jüdischen Welt Herrschaftspläne, das ist die treibende Kraft, die heute das amerikanische Volk in den blutigen Krieg gegen Deutschland hineinziehen will.

Ein Plan zur Ausrottung des deutschen Volkes

Im Auftrag Roosevelts in allen Einzelheiten festgelegt

Unter dem Titel „Deutschland muß vernichtet werden“ ist kürzlich in den Vereinigten Staaten ein aufsehenerregendes Buch erschienen, das einen ungeheuerlichen Plan für die Ausrottung des deutschen Volkes und die restlose Zerschlagung Deutschlands in allen Einzelheiten enthüllt und propagiert. Verfasser dieses Dokumentes amerikanischer Auffassung von Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie ist kein geringerer als der Jude Theodor Kaufmann, Präsident der amerikanischen Friedensliga. Kaufmann ist enger Mitarbeiter des Newporter Juden Samuel Rosenmann, der bekanntlich dem gegenwärtigen Präsidenten der Ver-

einigten Staaten, Roosevelt, als dessen Vertrauter bei der Abfassung von Reden mit Rat und Tat zur Seite steht.

In jüdisch-literarischen Kreisen Newports ist es ein offenes Geheimnis, und man brüsst sich sogar mit der Tatsache, daß Roosevelt selbst die Hauptthesen dieses Buches inspiriert und die wichtigsten Teile dieses Schandwerkes persönlich diktiert hat. Die führenden Interventionisten machen deshalb mit gutem Grund kein Hehl daraus, daß der jüdische Plan des Juden Kaufmann ein politisches Glaubensbekenntnis des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist.

Was im Rahmen des Gesamtplanes dieses Pamphlets entwickelt wird, ist von blindem Haß und Vernichtungswillen diktiert und kann nur von der Hand eines jüdischen Verbrechers niedergeschrieben sein. Das jüdisch-amerikanische Kriegsziel heißt nach diesem Programm: „Völlige Ausrottung des deutschen Volkes!“ Eine Massenexekution von 80 Millionen Menschen erscheint dem Juden Kaufmann als „unpraktisch“ und — wie sich dieser Hintermann des Weißen Hauses mit alttestamentarischer Überzeugungskraft auszudrücken beliebt — als „unvereinbar mit den moralischen und ethischen Verpflichtungen der Zivilisation“. Auf Grund dieser „moralischen Hemmungen“ wird im Geiste der Menschlichkeit und Nächstenliebe folgendes konkretes Vernichtungsprogramm entwickelt:

1. Die deutsche Wehrmacht wird gefangen genommen, sterilisiert und in Arbeitskommandos zum Zweck des Wiederaufbaus auf die europäischen Länder verteilt. Der Einfluß von 20.000 Ärzten genügt, um die Sterilisation der deutschen Wehrmacht innerhalb eines Monats durchzuführen.
 2. Die deutsche Bevölkerung, und zwar Männer unter 60 Jahren und Frauen unter 45 Jahren, wird sterilisiert. Somit ist das Aussterben des deutschen Volkes innerhalb von zwei Generationen sichergestellt.
 3. In allen Schlüsselindustrien werden deutsche Arbeiter durch englische und Arbeiter der Vereinigten Staaten ersetzt.
 4. Restlose Aufteilung des Deutschen Reiches nach dem Muster der dem Buch beigegebenen Karte. Demnach sollen Berlin an Polen, Leipzig, Dresden und Wien an die Tschechei, Frankfurt am Main, Essen, Erfurt und München an Frankreich, Hamburg und Dortmund an Holland fallen.
 5. Die deutsche Bevölkerung wird gezwungen, jeweils die Sprache der Staaten, denen sie zugeteilt ist, zu lernen. Innerhalb eines Jahres wird die Veröffentlichung deutscher Bücher und Zeitungen verboten. Deutschsprachige Schulen werden geschlossen.
- Auf Grund der engen Beziehungen des Verfassers zum Weißen Haus darf dieses ungeheuerliche Kriegszielprogramm ohne weiteres als eine Synthese von echt talmudischem Haß und der außenpolitischen Konzeption Roosevelts angesehen werden.

Bolivien im Schlepptau Roosevelts

Unerhörte Herausforderung Deutschlands

Im Zuge der nordamerikanischen Erpressung und Vergewaltigung der kleinen mittel- und südamerikanischen Staaten mit Hilfe von wirtschaftlichen Druckmitteln und politischen Drohungen hat sich die bolivianische Regierung bereitgefunden, unter falschen, und in ihrer Tendenz durchsichtigen Anschuldigungen den

an die Spitze der Sowjetarmee gestellt. Unter der Führung Stalins werden unsere Soldaten noch vollständiger den Feind schlagen und neuen Ruhm heimbringen.“

Die Juden der „Prawda“, die hier in verzweifelter Stimmung überraschende Vorbeeren im Ausverkauf verteilen, haben sich ein wenig im Wortschlag vergiffen. Sie meinen wahrscheinlich gar nicht, daß man den besten Feldherrn, sondern den besten „Feldherrnmörder“ der Sowjetarmee an die Spitze der



Sie bestimmen nun das Schicksal der Sowjetarmee

Ein politischer Kommissar, der in deutsche Kriegsgefangenschaft geriet. Ein verzweifelter Stalin-Erlass gab diesen Herren Kommissaren außerordentliche Befugnisse zur Bepfehlung der Armee. (P.R. Trendl, Scherl, Zander-Multiplex &.)

Stalins Sohn in deutscher Gefangenschaft

Er sieht die Unsinnigkeit eines weiteren Widerstandes ein

Berlin, 23. Juli.

Anlässlich des Vorstoßes schneller Verbände unter Führung des Generals der Panzertruppen Schmidt hat sich am 16. ds. bei Plesno, südostwärts Witebsk, neben vielen anderen bolschewistischen Offizieren und Soldaten auch ein Sohn des bolschewistischen Diktators Stalin den deutschen Truppen ergeben.

Es handelt sich um den ältesten Sohn Jakob, der, wie sein Vater, eigentlich Dschugaßwili heißt. Er ist am 18. März 1908 in Waku geboren und entstammt der ersten Ehe Stalins mit Jekaterina Swandize. Jakob Stalin war ursprünglich Bauingenieur und hatte die Technische Hochschule besucht. Später entschloß er sich, Offizier zu werden. Er absolvierte die Artillerieakademie Moskau in zweieinhalb statt fünf Jahren. Bei seiner

Gefangennahme war er Oberleutnant im 14. Haubitzartillerieregiment der 14. Sowjetpanzerdivision.

Jakob Stalin wurde dem Panzergeneral Schmidt sofort auf seinem Gefechtsstand vorgeführt. Er wies sich dort als Sohn Stalins einwandfrei aus und brachte zum Ausdruck, daß er die Unsinnigkeit des Widerstandes gegen die deutschen Truppen eingesehen und sich deshalb mit seinen noch am Leben befindlichen Soldaten ergeben habe. Die Vernehmung Jakob Stalins brachte unerhört interessantes Material zutage.

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold E t u m e r, Waibhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waibhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Dargest. gültig Preisliste Nr. 2.

Neuerlicher Bombenhagel auf Moskau

Vernichtende Niederlage der britischen Luftwaffe an der Kanalküste

Aus dem Führer-Hauptquartier, 24. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der gesamten Ostfront nehmen die Operationen der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten trotz starker örtlicher Gegenwehr und schwierigen Wegverhältnissen ihren planmäßigen Verlauf.

Starke Kampffliegerverbände belegten auch in der letzten Nacht wehrwirtschaftliche und militärische Anlagen der Stadt Moskau mit Bomben aller Kaliber.

Die britische Luftwaffe erlitt am gestrigen Tag bei Versuchen, die Kanalküste anzugreifen, eine ihrer schwersten Niederlagen.

Jäger schossen 46, Flakartillerie und Vorpostenboote je 3, Marineartillerie 2 britische Flugzeuge ab. Damit verlor der Feind innerhalb weniger Stunden 54 Flugzeuge. Bei diesen Luftkämpfen gingen drei eigene Flugzeuge verloren.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht Häfen und militärische Anlagen an der West- und Ostküste Englands.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an einigen Orien Südwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Der entstandene Schaden ist unbedeutend.

54 Britenflugzeuge kehrten nicht zurück

24. Juli (P.R.).

Gestern war Großkampftag am Kanal, der größte seit Beginn der englischen „Luftoffensive“. Am frühen Morgen fing es an, und als die Dämmerung hereingebrochen war, hatte es noch kein Ende gefunden. Keine Stunde verging, in der nicht die Luft erfüllt war vom Geräusch der Motoren. Deutlich unterschied man den steigenden und sinkenden Ton turmelnder Jäger und das ruhige Brummen der Bomber. Das meiste spielte sich in großen Höhen ab und war ein Kampf der Jäger unter sich, so hoch oft, daß nur die weißen Kondensstreifen am blauen Himmel den Ort anzeigten, an dem sich die Kämpfe abspielten.

Auch die Flak, die Marineartillerie und die Vorpostenboote waren bereit, und mitunter redeten sie ein gewichtiges Wort mit. Dann dröhnten die Abschüsse schwerer Batterien über die Küste hin. Die leichten Batterien hatten lange nichts zu tun und gaben schon die Hoffnung auf, noch zum Schuß zu kommen. Was da zuweilen in rasender Fahrt dicht über die Steilküste brauste und sich dann in schwindelerregender Schnelligkeit hochjagte,

das waren unsere eigenen Jäger. Und doch war äußerste Wachsamkeit geboten, die auch ihren Lohn erhielt.

Es war am späten Nachmittag, als plötzlich auch die leichten Batterien in unserer Nähe zu feuern begannen. Nur sekundenlang, dann stürzte eine brennende Spitfire ins Meer. Sie war plötzlich unmittelbar vor der Batterie aufgetaucht und hatte sie im Tiefflug angegriffen. Aber die Kanoniere haben gelernt, nach stundenlangem, ermüdendem Warten dennoch blitzschnell zu handeln, wenn ihre Stunde gekommen ist. Der Tommy hat es heute achtmal zu spüren bekommen.

Die Hauptlast des Kampfes aber trugen die Jäger. Wo der Feind nur immer auftauchte, da waren sie zur Stelle und hielten Gericht. Die Verbände wurden zersprengt, gejagt und zum Kampf gestellt. Oberstleutnant Galland führte sie an, Galland, der an der Spitze seiner Verbände selbst zwei Luftsiege errang. Abschluß auf Abschluß wurde gemeldet, ruhmbedeckte Jagdflieger fügten ihren Siegen neue hinzu, junge Flieger holten sich die ersten Lorbeeren. Es war ein Tag, wie wir ihn kaum je erleben.

deutschen Gesandten Hermann Wendler als persona ingrata zu erklären und seine Abreise zu verlangen.

Die deutsche Reichsregierung hat auf diesen, allen Regeln des Völkerrrechtes hohnsprechenden Akt der bolivianischen Regierung durch ihren Gesandten Wendler folgende Note überreichen lassen:

„Die bolivianische Regierung hat mir am 19. Juli mitteilen lassen, daß sie mich nicht mehr als persona grata ansehe und meine Abreise bis zum 22. Juli wünsche. Irrendwelche Gründe, die dieses Vorgehen der bolivianischen Regierung rechtfertigen können, sind mir oder der Reichsregierung nicht mitgeteilt worden und liegen selbstverständlich auch nicht vor. Die von einem Vertreter der bolivianischen Regierung nachträglich der Presse gegenüber angegebene Begründung kennzeichnet sich von selbst als völlig freie Erfindung, die jeder Grundlage entbehrt. Im Auftrag der Reichsregierung lege ich deshalb gegen das allen Regeln des internationalen Völkerrrechtes hohnsprechende Vorgehen der bolivianischen Regierung scharfste Verwahrung ein. Die Reichsregierung hat sich ihrerseits veranlaßt gesehen, dem bolivianischen Geschäftsträger in Berlin mitzuteilen, daß er nicht mehr persona grata sei und Deutschland innerhalb von drei Tagen zu verlassen habe.“

Symbol des deutschen Sieges und der europäischen Gemeinschaft

Berlin, 21. Juli.

Seit einiger Zeit ist in den mit Deutschland verbündeten und befreundeten Staaten, insbesondere in jenen, in denen ein inniger Kontakt der Bevölkerung mit den deutschen Besatzungstruppen sich entwickeln konnte, und durch die gegenseitige Beziehung fortschreitend ein Verständnis der dortigen Bevölkerung für Deutschland erwuchs, eine Bewegung zu beobachten, die den Wunsch ausdrückt, die Zukunft der Bevölkerung in den deutschen Endsieg und in das neue Europa zum Ausdruck zu bringen.

Aus diesem Wunsch, klar und prägnant die Überzeugung und das Vertrauen der europäischen Völker hinsichtlich der künftigen Rolle Deutschlands und des Anteils der betreffenden Länder an der Neuordnung symbolhaft zum Ausdruck zu bringen, tauchte die Idee auf, den Buchstaben V als Abkürzung für das Wort „Victoria“ demonstrativ zur Schau zu tragen. Das Wort Victoria ist das Symbol für den deutschen Sieg. Deutschland siegt für Europa, ist die Quintessenz der Überzeugung, die mit diesem Buchstaben seit einiger Zeit vom Nordkap bis nach Süden, im Osten wie im Westen zum Ausdruck gebracht wird. Inzwischen ist seit einigen Tagen diese spontane plebiszitäre Vertrauensstimmung in die Bahnen planmäßiger Demonstration gelenkt worden. Die Zeitungen dieser Gebiete bringen auf ihren Seiten teilweise in Buntdruck das Wort V. Das Publikum trägt das V auf Mänteln und Jaden, Handbewegungen des Grußes werden vorgenommen, die das V symbolisieren, auf Häusern und Fahrdämmen, an Litfaßsäulen und Anschlagstellen ist das V zu finden, kurzum, im großen Stil ist eine Bewegung zum Durchbruch gekommen, die mit einem einzigen Buchstaben die europäische Gemeinschaftsüberzeugung vom deutschen Sieg und der europäischen Neuordnung zum Ausdruck bringt.



Der Buchstabe des Sieges

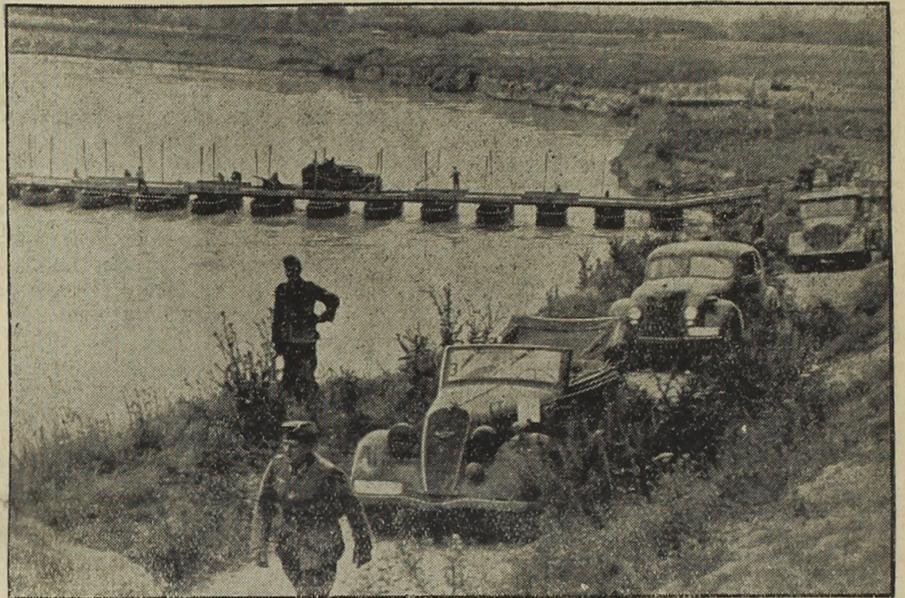
Der Altstädter Ring in Prag ist, wie auch die Straßen anderer Hauptstädte mit einem großen V, dem neuen Siegeszeichen Großdeutschlands, versehen worden.

(Atlantic, Zander-Multiplex K.)

In Rekordzeit gebaut

Brücke über den Pruth, die als Glanzleistung unserer Pioniere gelten kann.

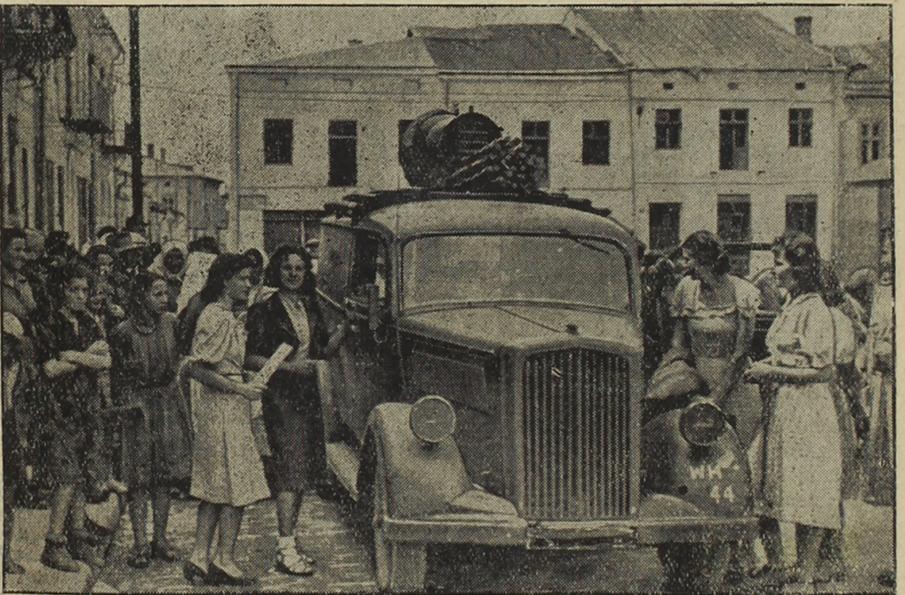
(P.R. Sommerhub, Atlantic, Zander-Multiplex K.)



P.R. in der Ukraine

Durch Lautsprecher einer Propagandakompagnie werden der ukrainischen Bevölkerung die deutschen Wehrmachtsberichte in ihrer Heimatssprache bekanntgegeben.

(P.R. Sähle, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex K.)



Furchtbare Schäden in Moskau

Orden für besonders eifrige Feuerwehrleute

Stockholm, 23. Juli.

Die sowjetische Rundfunkstation Leningrad meldet am Mittwoch, daß durch den deutschen Luftangriff auf Moskau furchtbare Schäden angerichtet seien.

Als Ansporn für die Bekämpfung der ausgedehnten Brände habe Stalin angeordnet, daß besonders eifrige Feuerwehrleute Auszeichnungen und Orden erhalten sollten.



Empfang im Führerhauptquartier

Der Führer überreichte persönlich Oberstleutnant Galland und Hauptmann Desau das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, und Oberstleutnant Dinort, Major Storp, Hauptmann Ihlefeld und Leutnant Schnell das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex K.)

Die „Blaue Division“ fährt an die Ostfront

Überall werden die spanischen Freiwilligen von D.R. Schwestern versorgt und gepflegt.

(P.R. Harren, Scherl, Zander-Multiplex K.)



Spät am Abend, als sich mit der Dunkelheit Ruhe über Land und See breitete, überhauften wir das Ergebnis des Tages. Zwölf feindliche Einflüge großer Formationen kristallisierten sich aus der Fülle der turbulenten Ereignisse heraus. 54 feindliche Flugzeuge wurden im ganzen zur Strecke gebracht. Viele stürzten ins Meer, noch ehe sie die französische Küste erreichten. 54 Flug-

zeuge kehrten heute nicht mehr nach England zurück. Der Eindruck, den wir schon lange hatten, wurde heute, an diesem Tag an der Kanalküste zur Gewißheit: Die englische Luftwaffe verblutet an einer Offensive, die ihr nichts einbringt, nichts einbringen kann. Kriegsbericht Dr. H. Weninger.

NSDAP.

Standartenführer Hubert Koczirz gefallen

Am ersten Tage der Abrechnung mit dem Bolschewismus gab der SA-Standartenführer und Ratsherr der Kreisstadt Amstetten Pg. Hubert Koczirz als Unteroffizier in einem Infanterieregiment in Sowjetrußland im Alter von 34 Jahren sein Leben für Führer und Volk.

Hubert Koczirz war ein fanatischer Kämpfer des Führers, den es immer dorthin trieb, wo der letzte und höchste Einsatz verlangt wurde. Schon 1926 erlebte er als Mitglied der Deutschen Arbeiterjugend im Verein mit dem damaligen Gauleiter und heutigen Gauleiter Gigruber so manche heiße Saalschlacht im Kreis Amstetten. 1930 stellte er als erster SA-Mann Amstettens eine SA in der Stärke von 5 Mann auf. Aus dieser Keimzelle erwuchs die SA-Standarte 310. Auf dem Reichsparteitag 1937 wurde Koczirz vom Führer empfangen. Seine Einsatzbereitschaft für den Nationalsozialismus mußte er mit elfenhalb Monaten Kerkerhaft büßen. Doch keine Schikane konnte ihn brechen und

in vollster Kraft baute er nach dem Umbruch seine Standarte aus, deren Zeichen er auf dem Reichsparteitag 1938 aus der Hand des Führers empfing. Im Mai 1939 meldete sich Koczirz freiwillig zur Infanterie, machte den Durchbruch durch die Maginotlinie mit und war bis zum letzten Atemzuge ein Muster für seine Kameraden. In der Standarte 310 wird er als Vorbild äußerster Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung weiterleben.

Gedenkfeier am Friedhof zu Waidhofen a. d. Ybbs

Eine schlichte aber um so eindrucksvollere Feier zum Gedenken der Toten und der verstorbenen alten Parteigenossen fand gestern, 24. ds., abends auf dem hiesigen Friedhof statt, zu welcher sich eine Abteilung der SA, Politische Leiter, die Führer der Gliederungen und die Kameradschaft der alten Kämpfer eingefunden hatten. Pg. Weismann sprach kurze martige Worte des Gedenkens, nach welchen die SA auf den einzelnen Gräbern der alten Kameraden Kränze niederlegte. Während der Feier standen Ehrenwachen bei den Grabhügeln der Verstorbenen und ein Bläserquartett spielte während der feierlichen Handlung das Lied vom guten Kameraden. Auch auf dem Friedhof in Zell a. d. Y. ehrten die alten Parteigenossen einen ihrer Kameraden.

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Heldentod.** Im Osten ist am 8. ds. der Unteroffizier Otto Gföhler, ein Sohn des Volksschulleiters Leopold Gföhler, und am 29. Juni der Bau Soldat Engelbert Spahn, vor seiner Einrückung bei der Bau-Firma Friedrich Schrey bedienstet, für Führer und Reich gefallen. Ehre ihrem Andenken!

* **Persönliches.** Mit Dekret des Reichsforstmeisters Alpers wurde Dipl. Forstingenieur Hans Wolkerstorfer, derzeit als Unteroffizier im Felde, zum Forstreferendar der Reichsforste ernannt. Besten Glückwunsch!

* **Goldene Hochzeit.** Am 19. ds. feierte gesund und frisch das Ehepaar Josef und Theresia Sulzbacher, Lahrendorf 17, das Fest der goldenen Hochzeit. Ein Familienabend der Senfenschmied-Innung im Gasthause Gagner, Wenzelstraße, bot Gelegenheit, das goldene Jubelpaar zu ehren und entbot der Innungssekretär Georg Moser die Glückwünsche der Innung. Die Feier wurde verschönt durch die Anwesenheit des Bürgermeisters der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Emmerich Zinner, des ersten Beigeordneten Ludwig Manghofer und des Betriebsführers der Firma Bammer & Co. Kommerzialrat Johann Bammer. Bürgermeister Zinner entbot die Glückwünsche des Landrates Amstetten und der Gemeinde Waidhofen a. d. Ybbs und überreichte dem Jubelpaar ein schönes Geschenk. Ein recht gemütlicher Abend schloß sich an und wird derselbe nicht nur dem Jubelpaar, sondern allen Teilnehmern immer in angenehmer Erinnerung bleiben. Möge das Jubelpaar auch in Zukunft gesund und in Wohlbedinden seinen Lebensabend verbringen!

* **Trauungen.** Vor dem hiesigen Standesamt wurden am 19. ds. M. getraut: Friedrich Cerny, Innungssekretär, Amstetten, Wienerstraße 9, mit Margarete Maria Mann, Notariatsangestellte, Zell a. d. Ybbs, Burgfriedstraße 3. Franz Johann Agner, Tischlergehilfe, Waidhofen, Hörtlergasse 8, mit Barbara Artnner, Hausgehilfin.

* **Waidhofener Wettkampffieger.** In den Wettkämpfen des BDM-Obergau-Sportfestes für Niederdonau in Wiener-Neustadt vom 10. bis 13. ds. wurden von Waidhofener Mädels nachstehende Siege erreicht: BDM-Klasse A: Elfi Truga, Waidhofen, Erste im Fünfkampf (Reichsleistungsklasse), Erste im Speerwurf, Zweite im Hochsprung, Zweite im Kugelstoßen, Dritte im Laufen, Dritte im Weitsprung. BDM-Klasse B: Gretl Leitner, Waidhofen, Zweite im Weitsprung. Glaube und Schönheit: Maria Klar, Waidhofen, Erste im Fünfkampf, Erste im Speerwurf. BDM-Staffel der Untergau: Zweiter Untergau Amstetten. Mannschaftswettkampf der Untergau: Viertes BDM-Mannschaft Waidhofen. Die Ersten führen jeweils den Titel „Obergaumeisterin“. Weiters kommen die Siegerinnen, die den Mindestleistungen zum Reichsentcheid entsprechen, am 25. August zu den Reichsmeisterschaften nach Breslau.

* **Rettung aus Bergnot.** Samstag den 12. ds. wollten die beiden Waidhofener Oberschüler Helmut Kaltner und Peter Hänsler von der Haidlsfarhütte aus den Reichensteinerturm in der Hochtorgruppe über die Nordwand besteigen. Die beiden jungen Bergsteiger befanden sich um 1/3 Uhr nachmittags etwa fünf Seillängen oberhalb des Einstieges und schickten sich an, einen Überhang zu erklimmen. Helmut Kaltner sicherte eben das Seil des vorausgehenden Peter Hänsler an einem Hafen, als Hänsler, der den Überhang schon fast hinter sich gebracht hatte, an ihm vorbei in die Tiefe stürzte. Kaltner konnte dank der Hafensicherung den Sturz seines Gefährten zwar abbremsen, doch war Hänsler immerhin 20 Meter tief abgestürzt und hing nun bewußtlos in einem Kamin. Angesichts der gefährlichen Lage gab Kaltner Notsignale, die offenbar in der Haidlsfarhütte gehört wurden, denn Kaltner sah bald darauf im Kar vier Männer heraufsteigen. Diese fanden jedoch die Unfallstelle nicht, kehrten wieder um und verständigten die Admonter Bergwacht. In der Zeit bis zu deren Eintreffen unternahm Hüttenwirt Simon Burghart mit zwei Rottenmänner Bergsteigern einen weiteren Rettungsversuch. Sie stiegen in die Wand ein, doch konnten anscheinend auch sie die beiden in Bergnot befindlichen Bergsteiger nicht sehen. Kaltner seitete sich daher, nachdem er den bewußtlosen Hänsler an zwei Seil-schlingen gesichert hatte, bis zum Einstieg ab und gab

neuerlich Zeichen. Daraufhin kam einer der Rottenmänner heran und im Verein mit Kaltner gelang es ihm, den Verunglückten bis zu einem Grasband zu bringen. Da es mittlerweile dunkel geworden war, mußten sie dort die Nacht verbringen. Am nächsten Tag um 5 Uhr früh gelangten der Hüttenwirt und der andere Rottenmänner zu ihnen, worauf sie den meist bewußtlosen Hänsler weitere 200 Meter abseilten. Inzwischen war eine aus Admonter Gebirgsjägern zusammengestellte Rettungsmannschaft eingetroffen, die den Verunglückten zu dem unterhalb der Haidlsfarhütte wartenden geländegängigen Rettungswagen brachte. Hänsler wurde vorerst nach Admont, von dort aus aber mittels Auto ins Waidhofener Krankenhaus überführt. Er hatte bei dem Sturz eine schwere Gehirnerschütterung erlitten, doch besteht Hoffnung auf eine baldige Genesung. Dieser Bergunfall, der um ein Haar zwei junge blühende Menschenleben ausgelöscht hätte, hat wieder einmal gezeigt, daß nur lange, sich stufenweise steigernde Schulung die Fähigkeit verleiht, sich an schweres und schwerste Bergfahrten ungestraft heranzuwagen. Schon so mancher, den die Freude am Bergsport zu Taten trieb, denen seine Kraft und sein Können nicht gewachsen waren, hat sie mit dem Leben bezahlen müssen. Viel wertvolles Blut und Leben ging auf diese Weise verloren, ohne der Gemeinschaft durch die Tat genützt zu haben. Gerade in der heutigen Zeit sind solche Verluste doppelt schmerzhaft. Bei aller Anerkennung der Beweggründe, mit denen der Mensch seine Kraft am Berge misst, muß die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die bergbegeisterte Jugend aus vorliegendem Falle eine Lehre zieht und sich bewußt wird, daß ihr andere, unendlich größere Aufgaben bevorstehen.

* **Vortragsabend für die Kriegsmarine.** Am 23. ds. abends sprach im Kinosaal Fregattenkapitän (Ing.) Lauaner vom Stabe der Wehrerziehungsinspektion Wien über „Seegelung — Weltgeltung“. Dazu hatten sich neben der Jugend auch deren Angehörige eingefunden, um zu hören und zu sehen, was von ihren Angehörigen bei der Kriegsmarine verlangt wird. Der Vortragende betonte, daß die Aufgabe des deutschen Volkes nur zu erfüllen ist, wenn es sich das freie Recht auf Seegelung errungen hat. Das Weltmeer entscheidet über Schicksal und Freiheit der Völker. Und so muß Deutschland, das im Herzen Europas liegt und fast nach allen Seiten offene Grenzen besitzt, eine selbstbewußte Macht verkörpern können, die es jederzeit ermöglicht, den Willen zur Tat über den Raum der Weltmeere dorthin verlangen zu können, wo die Interessen verschiedener Völker Entscheidung fordernd aufeinanderstoßen. Diese Seegelung, ohne die ein freies Volk nicht leben kann, ist aber nur mit einer achtunggebietenden Seemacht zu erreichen und zu erhalten. Denn nur gestützt auf militärische Machtmittel kann ein großes Volk seine wirtschaftlichen und völkischen Seeressourcen auf die Dauer gegenüber anderen Seemächten behaupten. Nach den Ausführungen wurden die Marinematrassen „Minen in Sperrläde X“, „U-Boote am Feind“, „Schlachtschiff im Eis“ und „Danzig wieder deutsch“ gezeigt, die von allen Anwesenden mit größtem Interesse verfolgt wurden. Für den schönen Beruf des Flottenbediensteten bei der Kriegsmarine und auch als Offizieranwärter aller Laufbahnen werden immer noch junge Leute gebraucht, die sich jederzeit melden können 1. für den Flottenbediensteten beim zuständigen Wehrbezirkskommando, 2. als Offizieranwärter bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine in Kiel. Druckstriften, die die Einstellungsbedingungen enthalten, wurden verteilt und können bei Bedarf jederzeit bei den Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern in Empfang genommen werden.

* **Todesfälle.** Nach kurzem schwerem Leiden starb am Sonntag den 20. ds. Frau Anna Hörzberger, Private, im 53. Lebensjahre. — Am Montag den 21. ds. verschied die Schwiegermutter des hiesigen Postsekretärs Schlericht, Frau Maria Ebner, nach längerem Leiden im 77. Lebensjahre.

* **Benützung der Fronturlauberzüge durch Zivilreisende.** Nach den in den Bahnhöfen angeschlagenen Plakaten verkehrt derzeit wieder eine Anzahl Wehrmachtzüge, die zum größten Teil in beschränktem Ausmaß und gegen Bezahlung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlages auch von Zivilreisenden benützt werden kann. Für Waidhofen wichtig sind in der Richtung von Wien die Züge 270, Wien-Nordbahnhof ab 9.25, Hütteldorf ab 10.10, Amstetten an 12.07 (Anschluß nach Waidhofen um 12.35), weiters Zug 146, Wien-West ab 13.50, Amstetten an 15.55 (Anschluß nach Waidhofen 16.42); in der Richtung nach Wien Zug 46, Amstetten

ab 9.56, Wien-West an 12.10 (Anschluß vom Personenzug 919, Waidhofen ab 9.10), und Zug 370, Amstetten ab 18.03 (Waidhofen ab 17.22), Hütteldorf an 20.00, Wien-Nord an 20.58. Zugleich sei darauf aufmerksam gemacht, daß seit 1. Juli die überaus günstigen Sitzzüge 132 und 131, Wien-West ab 7.30, Amstetten an 9.34, nach Salzburg und in der Richtung von Salzburg Amstetten ab 19.25, Wien-West an 21.42, die Anschlüsse von und nach Waidhofen haben, täglich verkehren. Alle diese Züge verkehren nur bis auf weiteres und können daher wieder eingestellt werden; es empfiehlt sich daher, vor Antritt der Reise anzufragen, ob Einstellungen verfügt wurden.

* **Die neue Reichskleiderkarte.** Zur Richtigerstellung böswillig ausgebreiteter Gerüchte wird von zuständiger Seite auf folgendes hingewiesen: 1. Im Laufe des September 1941 wird die dritte Reichskleiderkarte ausgegeben werden. 2. Eine Verkürzung des vorgesehenen Zeitraumes, für den die zweite Reichskleiderkarte ausgegeben worden ist (1. September 1940 bis 31. August 1941) wird nicht erfolgen. Ebenso werden auch keine Änderungen in der festgelegten Punktzahl und Punktbewertung der einzelnen Kleiderartenpflichtigen Waren der zweiten Reichskleiderkarte vorgenommen werden. 3. Die Gültigkeitsdauer der zweiten Reichskleiderkarte wird verlängert werden. Die zweite Reichskleiderkarte behält auch über den 31. August 1941 hinaus ihre Gültigkeit. 4. Wenn auch die dritte Reichskleiderkarte bereits im September 1941 zur Ausgabe gelangen wird, so wird dennoch die Inanspruchnahme der einzelnen Bezugsabschnitte der dritten Reichskleiderkarte nicht vor dem 1. Oktober 1941 erfolgen können. Es empfiehlt sich daher, mit den restlichen Punkten der zweiten Reichskleiderkarte sparsam zu wirtschaften.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Heldentod. Im Osten fiel im Kampf gegen den Bolschewismus für Deutschlands Freiheit am 22. Juni der Gefreite Engelbert Mjlik. Er war Träger des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Die SA verliert an ihm einen guten Kameraden. Alle, die ihn kannten, werden ihm stets ein gutes und treues Gedenken bewahren.

Ortsgruppenappell. In dem am 17. ds. stattgefundenen Appell der Politischen Leiter gedachte der Ortsgruppenleiter der beiden ersten gefallenen Kameraden der Ortsgruppe, die für Deutschlands Freiheit ihr Höchstes gaben. Der heldenmütige Einsatz unserer Soldaten verpflichtet uns, in der Heimat unsere ganze Kraft für Großdeutschlands Zukunft einzusetzen und unseren Glauben durch die Tat zu beweisen. Dies war der Sinn des Vortrages des Schulungsleiters. In der daran anschließenden Ansprache wurden folgende Punkte behandelt: Entreeinsatz, Wohnungsfragen, richtige Angaben der Anschriften von Feldpostsendungen, Ablieferung eventueller überzähliger Brot- und Mehlkarten an die NSB, zwecks Verteilung an kinderreiche Familien, Preisdifferenzen bei einzelnen Kaufleuten, Obst- und Gemüseverteilung und die Trinkwasserreinigung. Dem seit Herbst 1939 unermüdet tätigen NSB-Ortsamtsleiter konnte der Ortsgruppenleiter eine besondere Ehrung zuteil werden lassen.

Betriebsportfest. Sonntag den 27. ds. findet auf dem Sportplatz in Gerßl ein Wettkampf der Betriebsportgruppe Böhler-Wien und Böhler-Ybbsstamwerke statt. An der großangelegten Veranstaltung wirkt auch eine Militärkapelle mit. Über den Beginn und Verlauf verweisen wir auf die Anschläge.

ROSENAU A. S.

Vom Turnerbund. Sonntag den 20. ds. veranstaltete der T. Rosenau einen volkstümlichen Dreikampf, der als Ortsvergleichskampf gegen den T. Ybbsitz (Führerin Trude Hofmayer) und den weiblichen RAD vom Lager Sonntagberg (Führerin Pgn. Rih) ausgetragen wurde. Im Ortsvergleichskampf siegte T. Rosenau mit 7314,4 Punkten vor T. Ybbsitz mit 6505 Punkten und RAD Sonntagberg mit 6058,2 Punkten. Siegerliste: 1. Miki Klar, Rosenau, 1805,9 Pkt.; 2. Anna Hölzl, T. Rosenau, 1507 Pkt.; 3. Wilhelmine Foltin, Ybbsitz, 1380,6 Pkt.; 4. Trude Girjsch, Sonntagberg, 1370,9 Pkt.; 5. Elfi Plantenbichler, Ybbsitz, 1359,2 Pkt.; 6. Emilie Grobauer, Rosenau, 1346,7 Pkt.; 7. Edith Pöschta, Sonntagberg, 1345,8 Pkt.; 8. Gertr. Semper, Rosenau, 1339,5 Pkt.; 9. Maria Ruppner, Ybbsitz, 1327,3 Pkt.; 10. Roja Lanzendorfer, Rosenau, 1315,5 Pkt.; 11. Martha Halwachs, Rosenau, 1313,5 Pkt.; 12. Miki Sonned, Ybbsitz, 1221,9 Pkt.; 13. Minnerl Plagbaba, Ybbsitz, 1216 Pkt.; 14. Traude Kofler, Rosenau, 1165,3 Pkt.; 15. Anna Schroll, Rosenau, 1156,8; 16. Tini Guttsch, Sonntagberg, 1147,7 Pkt. Bei den Spielen Ball über die Schnur siegten: RAD Sonntagberg gegen T. Ybbsitz mit 52:47; T. Ybbsitz gegen T. Rosenau mit 48:44; T. Rosenau gegen RAD Sonntagberg 63:57. Gesamtsieger RAD Sonntagberg vor T. Rosenau. — Bei anderen Sportveranstaltungen erreichten außerdem Siege: Miki Klar bei den Gebiets- und Obergauemeisterschaften im Fünfkampf den 1. Rang; im Speerwurf den 1. Rang und im Kugelstoßen den 2. Rang. Bei dem Betriebsportfest der Böhler-Ybbsstamwerke: Anna Hölzl den 1. Rang und Martha Halwachs den 2. Rang, Emilie Grobauer in der Altersklasse den 1. Rang im Dreikampf. Bei den Mehrkämpfen im Rahmen der Bereichsmeisterschaften in Wien Oswald Grobauer, Altersklasse 1, den 5. Rang im Dreikampf. Wir beglückwünschen unsere Siegerinnen und Sieger und hoffen, sie noch bei vielen Kämpfen erfolgreich zu sehen.

WINDHAG

Todesfall. Freitag den 18. Juli starb am Gute Walcherberg die Ausnehmerin Frau Anna Loibl nach längerem schwerem Leiden im 75. Lebensjahre.

YBBSITZ

Ein Ybbsitzer als tapferer Fallschirmjäger in Kreta. Mit Bewunderung und Staunen erfüllen uns die Heldentaten unserer braven Truppen aller Waffengattungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Ganz besonders hervorragende Leistungen wiesen jedoch die tapferen Helden der Fallschirmjäger auf. Der Gefreite Anton Danner, bedienstet bei Herrn Wie-

Freiwillige Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs

Am Sonntag den 27. Juli um 10 Uhr vormittags wird von der Filmbühne Waidhofen a. d. Ybbs der Film

Erstes Rohr vor

aufgeführt. Durch besonderes Entgegenkommen der Filmbühnen-Besitzer, der Herren Romony und Bretfeld, geschieht die Vorführung unentgeltlich. Näheres in der nächsten Folge unseres Blattes.

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

- 17. Juli Leopold und Christine Hofmayer, Landarbeiter, derzeit Soldat, Waidhofen, Ybbitzerstraße 23, ein Mädchen Erika.
- 20. Juli Alois und Seraphine Nimmervoll, Rohrzücker, Waidhofen, Redtenbachstraße 1, einen Knaben Hans.
- 21. Juli Ignaz und Katharina Redl, Lokomotivführer der Ybbstalbahn, Waidhofen, Gottfried-Frick-Gasse 3, ein Mädchen Walpurga Ludmilla.
- 22. Johann und Hildegard Pilsinger-Theuratsbacher, landw. Fachlehrer, Judenu 2 bei Tulln, ein Mädchen Brigitta Maria Magdalena.

In Zell a. d. Ybbs:

- 16. Juli Markus und Anna Platt, Automechaniker, Zell a. d. Ybbs, Burgfriedstraße 11, ein Mädchen Annemarie.

In Windhag:

- 16. Juli Ignaz und Maria Hofmayer, Bauer, Windhag, Stricklöd 14, einen Knaben Leopold.
- 20. Juli Franz und Rosa Köfl, Landwirt, Windhag, Walcherberg 23, einen Knaben Leopold.

In Ybbsitz:

- 22. Juli Georg und Mathilde Fahrnberger, Heimarbeiter, Ybbsitz, Maisberg 34, ein Mädchen Leopoldine.

In Althartsberg:

- 6. Juli Leopold und Barbara Lakelsberger, Wirtschaftsbefizer in Dorf, einen Knaben Leopold.
- 8. Juli Stefanie Steinlesberger, Hausgehilfin, Angerholz 12, einen Knaben Herbert.
- 10. Juli Franz und Johanna Walter, Dhäusl, einen Knaben Ferdinand (sechstes Kind).
- 15. Juli Margarete Edlinger, Hausgehilfin, Manerhofen 15, ein Mädchen Hermine.

Der Ederbauer in Ybbsitz, der schon als Pionier an den Kämpfen in Frankreich teilgenommen hatte, sich dann freiwillig zur Fallschirmjägertruppe meldete, weilte auf kurzen Urlaub hier und erzählte von den herrlichen, todesmutigen Leistungen jedes einzelnen dieser Truppe, ob Offizier oder Mann, auf Kreta. Vom mutigen Absprung, von heldenhaften Kämpfen sowie von treuer Hilfsbereitschaft gegenüber verwundeten Kameraden und schließlich vom glücklichen Erfolg der Aktion. Über all dies würde man ein Helmbuch schreiben können, was ja auch geschehen wird. Gefreiter Danner ist Träger des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse. Wir beglückwünschen diesen braven, vorbildlich tapferen Soldaten unseres Heimatortes aus ganzem Herzen zur verdienten Auszeichnung und hoffen zuversichtlich, daß er nach errungenem Endsieg gesund in die Heimat wird heimkehren können.

Vom Maidenlager. Der weibliche Arbeitsdienst in Ybbsitz veranstaltete am Sonntag den 20. Juli im Maidenlager einen Bauern- und Kindernachmittag, der einen sehr netten Verlauf nahm. Die Lagerführerin Fräulein Rose begrüßte die Erschienenen und bedauerte, daß der Besuch seitens der bäuerlichen Bevölkerung gering sei, was jedoch mit Rücksicht auf die viele Arbeit, dem Fehlen von Arbeitskräften und die Entfernung der Bauernhöfe vom Orte leicht entschuldbar sei. Die Maiden sangen abwechselnd passende Lieder in vorrefflicher Weise und trugen heitere Szenen bestens vor. Ganz besonders gefiel das Märchenstück „Prinz Drosselbart“. Die Darstellung war bei schönen Kostümen wirklich durchwegs reizend und zeigte den unermüdbaren Fleiß und Eifer der braven Maiden. Mit einem Schlussspiel und den Schlusssätzen der Lagerführerin war die schöne Veranstaltung beendet. Die nun sich anschließende Besichtigung des Lagers bewies, daß überall beste Ordnung und peinlichste Sauberkeit sowie vorbildliche Kameradschaft herrscht, für die sowohl der Führung wie auch den Maiden volles Lob gebührt.

Todesfall. Nach langem schwerem Leiden starb am 12. ds. der Ausnehmer am Gute „Kleinmoos“, Groß-Pörling, Herr Leopold Teureghaber, im hohen Alter von 80 Jahren.

OPPONITZ

Todesfall. Donnerstag den 17. ds. verschied nach langem schwerem Leiden Frau Maria Pechacker, Bäuerin am Gute Groß-Rehau, Rote Schwarzenbach 5, im 68. Lebensjahre.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Für Führer, Volk und Reich gestorben. Es ist wohl eines der schwersten Opfer, welche die Familie Brunsteiner in Kleinhollestein getroffen hat, daß sie innerhalb drei Tagen gleich zwei ihrer

tüchtigsten und hoffnungsvollsten Söhne im Kampfe gegen Sowjetrußland verloren hat. Hans Brunsteiner, Gefreiter einer Flakabteilung, fand am 27. Juni bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod. Er war 22 Jahre alt. Rudolf Brunsteiner starb an einer Rippenfellentzündung, welche er sich bei den ungeheuren Strapazen und Gewaltmärschen im Kampf gegen den Feind im Osten zugezogen hatte, am 30. Juni im Alter von 19 Jahren. Auch er war Gefreiter einer Flakabteilung. Die allgemeine Teilnahme wendet sich der schwer getroffenen Familie zu, um so mehr als beide Gefallenen sich allseitiger Achtung und Beliebtheit erfreuten.

Dienstbesprechung der Ortsgruppe. Nach den üblichen Meldungen der Zellenleiter wurde durch Organisationsleiter Pg. Hans Hochleitner der Dienstplan für den Monat August festgelegt. Am 11. August wird der Gaufilm um 14, 17 und 20 Uhr im Kinosaal abrollen. Die höchst interessante Wochenchau bringt Bilder von den siegreichen Kämpfen gegen Sowjetrußland. Am 10. August um 11 Uhr ist Bauernpredigt bei Rettensteiner. Die NSD. wird am 25. August um 15 Uhr bei Gelbader einen Gemeindefestabend abhalten. Die HJ. hat jeden Samstag um 19.30 Uhr einen Appell im HJ.-Heim, das D.D. jeden Sonntag um 10 Uhr im HJ.-Heim, der B.D.M. jeden Donnerstag um 20 Uhr im HJ.-Heim. Der NS-Reichstriegerbund hat den Monatsappell am 21. August um 11 Uhr bei Rettensteiner.

Mitgliederversammlung der NSDAP. Die am Sonntag den 20. ds. stattgefundene Mitgliederversammlung wurde von Organisationsleiter Pg. Hans Hochleitner eröffnet. Er sprach eingangs warme Worte ehrenden Gedankens für zwei Parteigenossen, die den Heldentod an der Ostfront fanden, und zwar für Unterfeldmeister Pg. Josef Wöhrer, Unteroffizier eines Infanterieregimentes, und St.-Standartenführer Pg. Hubert Koczirz, Unteroffizier eines Infanterieregimentes. Schulungsleiter Pg. Heinz Binder sprach Johann über den Kampf der NSDAP. gegen den Bolschewismus, der eine Zeit lang vom Führer aus außenpolitischen Gründen wegen des Kampfes im Norden und Westen eingestellt werden mußte. Jetzt wird aber ein Vernichtungskampf gegen den mit Weltpolitik und Weltjudentum verbündeten Bolschewismus geführt und auch siegreich zu Ende gebracht. Kulturreferent Pg. Karl Peter sprach anschließend wendend für die Ausgestaltung der Ortsgruppenbücherei. Es wird dies eine wertvolle Büchersammlung, die jedem Parteigenossen und allen Gliederungen zur Verfügung steht. Es sind jetzt schon eine ganze Reihe von schönen und guten Werken gespendet worden. Möge jeder Parteigenosse sich daran ein Beispiel nehmen und ebenfalls einige gute Bücher zur Verfügung stellen. Es bleibt ja jenseitig jedem das Ausleihen gesichert. Es soll eine vorzügliche Bücherei für die Volksgemeinschaft werden. Dafür soll das Beste eben gut genug sein und kein Abstoßen wertlos Bücher. Einige hervorragende und prächtige Werke sind bereits angemeldet worden.

Zündender Blitzschlag. Durch Blitzschlag wurde am 16. ds. das Anwesen des Bauern K. Schnabel, „Kleinöd“ am Saurüssel bis auf die Grundmauern eingäschert. Stall, Scheune mit allen Werkzeugen und Geräten, Maschinen und 40 Fuhren Heu sowie Schweinestallungen und das Dach des Wohnhauses wurde ein Raub der Flammen. Das Vieh und die Einrichtung des Hauses konnte gerettet werden, doch die Türen und Fensterstöcke brannten aus. Dieses Bauernanwesen ist nun zum dritten Male durch Blitzschlag getroffen worden und abgebrannt, trotz dem es fünf Blitzableiter besitzt. Der Schaden ist sehr groß und durch Feuerversicherung kaum zu einem Drittel gedeckt.

SCHÖNAU A. D. ENNS

Vom Zug überfahren. Am 23. ds. wurde in der Nähe des Bahnhofes der Soldat Johann Frank, Landwirt aus Hosteritz, Kreis Znaim, von der Lokomotive des aus der Richtung Weissenbach fahrenden Personenzuges 913 erfasst und überfahren, wobei ihm neben anderen schweren Verletzungen auch beide Füße (Untersehenkel) abgetrennt wurden. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist der verunglückte Soldat seinen schweren Verletzungen erlegen.

ALLHARTSBERG

Beförderung. Soldat Dirnberger aus Steinkeller, welcher an der Ostfront im Nachrichtendienst eingeteilt ist, wurde zum Gefreiten befördert. Besten Glückwunsch!

Heldentod. Für Führer- und Volk sind auf dem Kriegsschauplatz im Osten Franz Magerl aus Oberschönbihl und Josef Wagenhofer, geboren in Althartsberg, gefallen. Ehre ihrem Andenken!

Von der Raiffeisenkasse. Sonntag den 13. ds. wurde bei der hiesigen Raiffeisenkasse im Gasthause Pilsinger die 45. Vollversammlung abgehalten, zu welcher alle Mitglieder eingeladen worden waren und deshalb auch gut besucht war. Die Tagesordnung der Versammlung war folgende: 1. Bericht des Obmannes über den Stand des Vereines und die Tätigkeit des Vorstandes. 2. Verlesung des Berichtes und der Zuschrift betreffend die vorgenommene gezielte Revision des Vereines und Bericht des Aufsichtsrates über die in Bezug auf den Revisionsbericht und die Zuschrift getroffenen Maßnahmen. 3. Antrag des Aufsichtsrates betreffend den Geschäftsbericht, den gemäß § 74 der Statuten zur Einsicht der Mitglieder in der Vereinskanzlei auf-

liegenden Rechnungsabluß und die Bilanz für das Jahr 1940, die Entlastung des Vorstandes, Aufsichtsrates und Buchhalters bezüglich der Rechnungslegung und Geschäftsführung, die Entschädigung des Buchhalters und die Verwendung des Gewinnes. 4. Vornahme der erforderlichen Wahlen. 5. Statutenänderung: Der § 1 wird abgeändert in „Raiffeisenkasse für Althartsberg und Umgebung, reg. Gen. m. b. H.“ Der § 55 wird abgeändert in: „Erhöhung der Geschäftsanteile von RM. 1.— auf RM. 10.— und deren Einzahlungsfrist“. 6. Genehmigung der Anschaffungskosten der Kauf-Buchhaltung. 7. Allfälliges. Da sämtliche Punkte von den Anwesenden einstimmig angenommen worden waren, dankte der Obmann für das Erscheinen zur Vollversammlung sowie für die allgemeine Aufmerksamkeit, worauf er mit dem deutschen Gruß die Versammlung schloß.

Bauernsprechtag. Nach der Vollversammlung der hiesigen Raiffeisenkasse wurde der Sprechtag des Ortsbauernführers angehängt, welcher wieder gut besucht war. Nach der Verlautbarung der Dienstmeldungen wurde vom Ortsbauernführer und Bürgermeister die Rahm- und Milchlieferung diesmal besonders eingehend besprochen. Es wurde auch betont, daß die vom Gemeinbeamt ausgegebenen „Lauer“ (Gemeindeamtliche schriftliche Mitteilungen) öfters schneller von Haus zu Haus weitergegeben werden könnten. Weiters wurde über die Errichtung eines Landdienstlagers der HJ. sowie über Entschädigung in anderer Ortsgruppe beraten. Da die Zeit schon ziemlich vorgezogen war, wurde der Sprechtag mit dem deutschen Gruß beendet.

Bienen schwarm im Kornfeld. Am 19. ds. trafen die Dienstleute des Wirtschaftsbefizers Stefan Zehring in Burgtal beim Kornschneiden auf einen großen Bienen schwarm, der sich mitten im Kornfeld niedergelassen hatte. Als sich die Leute anschickten, den Schwarm einzufangen, was in einem Getreidefeld wegen des mühsamen Suchens nach der Königin keineswegs zu den angenehmsten Arbeiten zählt, erhob er sich und ließ sich auf einer Fichte am Ybbsufer nieder. Nun war er bald eingefangen und erhielt einen leeren Bienenstock als Wohnung zugewiesen. Hoffentlich dankt er seinem Quartiergeber bald mit vollen Honigwaben.

SEITENSTETTEN

Heldentod für Großdeutschland. Am 29. Juni fiel im Osten der Soldat Johann Wieser, Lehrer in Mauer bei Amstetten, für Führer und Reich. Ehre seinem Andenken!

Begräbnis. Am 16. ds. wurde die im Krankenhaus zu Waidhofen a. d. Ybbs an den Folgen einer Entbindung verstorbene Landwirtschafsfrau Hedwig Edermayer, Dorf Seitenstetten 74, zu Grabe getragen. Diese deutsche Mutter, welche im Alter von 44 Jahren stand und 16mal Mutter wurde, hinterließ 12 Kinder. Die Partei, NS-Frauenenschaft und eine große Trauergemeinde gaben der Verstorbenen die letzte Ehre. Ortsgruppenleiter Karl Reitbauer hielt eine ergreifende Grabrede. Die Heimat Erde behüte den Schlaf dieser allzufrüh verstorbenen Mutter!

Verstorben. Am 17. ds. wurde dem Landwirtepaar Michael und Anna Inzinger, Dorf Seitenstetten 33, ein Knabe Josef geboren, welcher aber bereits am nächsten Tag starb. Den Eltern wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

ST. PETER I. D. AU

Leichenbegängnis. Mittwoch den 16. ds. abends verschied Herr Franz Moser, Uhrmachermeister und Hausbesitzer in St. Peter i. d. Au Nr. 90, ehemaliges Direktionsmitglied der Spartasse St. Peter-Seitenstetten, Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr und des Deutschen Roten Kreuzes, nach kurzem Leiden im 93. Lebensjahre. Mit seinem Hinscheiden ist wieder ein Stübchen St. Peter zu Grabe gegangen. Als Zweitältester des Marktes wird der Verstorbene, der mit seinem gutmütigen und leutseligen Wesen die Herzen aller seiner Mitbürger gewonnen hatte, bei allen seinen Bekannten stets in guter Erinnerung bleiben. Das Leichenbegängnis fand unter Beteiligung seiner Freunde am Samstag den 19. ds. statt. Eine größere Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr St. Peter i. d. Au, deren Mitglied der Dahingeschiedene durch fast fünf Jahrzehnte war, sowie Vertreter der Spartasse St. Peter-Seitenstetten gaben ihm das letzte Geleit. Der Verstorbene wurde im eigenen Grabe, an der Seite seiner ihm vor vielen Jahren im Tode vorausgegangenen Gattin beigesetzt.

Vom Sport. Am Sonntag den 13. ds. fand auf dem Sportplatz St. Peter i. d. Au ein Fußball-Freundschaftsspiel einer kombinierten Mannschaft Hausmehring-St. Peter i. d. Au statt. Das Spiel verlief recht abwechslungsreich. In der ersten Halbzeit war St. Peter i. d. Au in der Führung, in der zweiten Hälfte des Spieles kam für kurze Zeit die Mannschaft Hausmehring auf. Dieser kleine Erfolg scheiterte jedoch bald an dem

Kennen Sie das „Bayer“ Kreuz?

Prägen Sie es sich gut ein! Es ist das Merkmal deutscher Arzneimittel, die Weltruhm erlangt haben und Millionen Linderung und Heilung brachten. Jedes „Bayer“-Arzneimittel trägt auf der Packung dieses Zeichen. Es ist das Zeichen des Vertrauens.



Hauuff-Pancola jetzt der richtige Film für Ihre Aufnahmen



Marmeladen und Gelees selbst bereiten:

Himbeer-Marmelade
Zutaten für etwa 3 1/2 kg Marmelade: 1 1/2 kg Himbeeren (vorbereitet gewogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hilfe“, 1 1/2 kg Zucker.
Nach Belieben: 4 Eßl. Zitronensaft oder 2 Eßl. Speiseessig.
Die Himbeeren werden sorgfältig gewaschen und entstielt. Man wiegt die im Rezept angegebene Fruchtmenge genau ab, gibt sie in einen Kochtopf und zerdrückt sie sorgfältig, am besten mit einem Holzstampfer.
Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung. (Dorschrift auch für Aprikosen, Mirabellen, Pflaumen- und Mehrfrucht-Marmelade zutreffend.)

Ribisel-Himbeer-Gelee
Zutaten für etwa 2 kg Gelee: Zur Saftgewinnung: 750 g Ribisel, 750 g Himbeeren, 750 g (3/4 l) Wasser. Zum Gelee: 1 1/2 kg (1 1/2 l) Saft, 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hilfe“, 1 1/2 kg Zucker.
Die abgewogenen Ribisel und Himbeeren werden sorgfältig gewaschen und entstielt (falls die Ribisel weiter verarbeitet werden sollen!), die Ribisel vorher gewaschen und gut abgetropft. Darauf werden sie zusammen in einem Kochtopf zerdrückt, am besten mit einem Holzstampfer, und unter Umrühren mit dem Wasser bis kurz vor dem Kochen erhitzt (nicht kochen!). Damit der Saft ablaufen kann, wird der Fruchtbrei auf ein aufgespanntes Leinentuch gegeben.
Man wiegt oder misst die im Rezept angegebene Saftmenge genau ab (gegebenenfalls mit Wasser ergänzen!) und gibt sie in einen Kochtopf.
Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung. **Bitte ausschneiden!**

mit Dr. Oetker Gelier-Hilfe



prachtvollen Spiel des St. Peterer Tormannes Kurz-Wernhardt. Es endete schließlich torlos (0:0). — Für Sonntag den 20. Juli war abermals ein Fußballspiel zwischen der Jungmannschaft Amstetten und der H.S. von St. Peter i. d. Au-Seitenstetten angesetzt. Es war durchwegs ein faires Spiel und zeichnete sich Amstetten durch schönes Zusammenwirken aus. Nachdem in der ersten Spielhälfte für Amstetten ein Treffer gebucht werden konnte, wandte sich in der zweiten Hälfte das Glück. Innerhalb kurzer Zeit gelang es unseren Stürmern, zwei Tore und knapp vor Schluß ein drittes Tor zu erzielen. So endete dieser Kampf mit einem wohlverdienten Sieg (3:1) für St. Peter-Seitenstetten.

WALLSEE

Von unseren Soldaten. Bei den erbitterten Straßenkämpfen in Tarnopol ist Pq. Franz Magerl,

Schulrat Daniel Siebert:

Das Schicksal unseres Mondes und unserer Erde

Nach H. Hörbigers Welteislehre

„Manchen Flug magt menschlich Wissen, das doch kaum ein Blatt aufschlägt in dem Buch des Weltalls.“ (Platen.)

1.

Der vielbesungene Mond mit seinem zauberhaften Silberglanz war nicht immer nur der getreue stille Begleiter unserer Erde, auch er war einst ein nur der Machtphäre der Sonne gehorchender Wandelstern, Planet Luna, bis ihn die Erde als Trabanten eingefangen hatte.

Wie ging dies zu? — Darüber gibt uns Hans Hörbigers großangelegte Welteislehre (Glazialkosmogonie) Aufschluß. Nach Hörbiger*) gibt es im Weltensystem keinen leeren Raum; derselbe ist vielmehr von einem feinst verteilten Stoffe, drucklosem Wasserstoff, erfüllt, der den in ihm kreisenden Himmelskörpern einen schwachen, jedoch im Verlaufe von kosmischen Zeiten sich fühlbar machenden Widerstand entgegensetzt. Durch diesen Widerstand wird den Himmelskörpern ein Teil ihrer Bewegungsenergie geraubt, was eine Verkürzung, Schrumpfung ihrer Bahnen zur Folge hat. Bekanntlich bewegen sich die Planeten in elliptischen Bahnen um die Sonne. Nach Hörbiger sind dies aber keine geschlossenen Ellipsen, sondern infolge der Verkürzung, die sie erleiden, Schraubenspiralen, in denen sie sich der Sonne immer mehr nähern. Aus dem gleichen Grunde müssen auch die Monde den Planeten immer näher kommen.

Dem Einfange unseres jetzigen Mondes durch die Erde war eine „mondlose“ Zeit vorangegangen, welche Jahrtausende gedauert haben mochte, bis zu jenem schicksalsschweren Zeitpunkt, in dem der Planet Luna auf seiner Bahn in den Anziehungsbereich der Erde gelangt war. Dann war es um seine Freiheit geschehen, er mußte der Erde als Begleiter folgen. Nach Hörbiger sollen schon mehrere Monde vorher von der Erde eingefangen, auf diese niedergegangen sein. Die Zeiten vor und nach einem Mondniedergange waren nach Hörbigers Schilderung stets Zeiten jurächtbarer Ereignisse, „Weltwenden“, im Leben der Erde.

Durch die infolge der Annäherung eines Mondes immer stärker sich äußernde Anziehung wurde auf der Erde das Meer von den Polen und den gemäßigten Erdstrichen nach dem Äquator gezogen. Ganze Welten gingen unter, andere wurden freigelegt. Mit dem Aufsteigen des Wassers war stets auch ein Abflauen der Lufthülle und eine Luftverdünnung an den Polen verbunden; der „schützende Luftpolster“ verwehrte nicht mehr das Eindringen der Weltraumkräfte (— 270 Grad); es folgten Zeiten der Vereisung — „Eiszeiten“.

Im Wirbelaufe kam der betreffende Mond der Erde immer näher, bis er zerbarst und dieselbe mit Trümmern bedeckte. Nach dem Einfange und Niedergange eines Mondes stürmte das Wasser wieder zurück; es ereigneten sich Übersflutungen — die „Sintflut“ — und Neubildungen. Solchen Weltkatastrophen fielen „Atlantis“, das sagenhafte Land hoher Kultur zwischen Europa und Afrika einerseits und Amerika andererseits, und „Lemurien“, die Landbrücke zwischen Madagaskar und Südafrika, zum Opfer.

Das Schicksal auch unseres jetzigen Mondes wird nach Hunderttausenden von Jahren, vielleicht Jahrtausenden, das gleiche sein; auch er wird im Wirbelaufe auf die Erde niedergehen und zerbersten; eine mondlose Zeit wird folgen und ein neuer Mond, vielleicht der Mars, die Erde als Trabant umkreisen.

2.

In einer Novembernacht des Jahres 1894 drängte sich Hörbiger die Erkenntnis von der Eisnatur der Mondoberfläche auf und diese Erkenntnis bildete für ihn das „Tor ungeahnter Erkenntnisse“ und führte ihn zur Welteislehre.

Nach Hörbiger ist neben dem Fixstern-Baustoff auch Eis ein Weltbaustoff.

Die Sonne und die inneren Planeten bestehen vorwiegend aus Fixstern-Baustoff, die äußeren vorwiegend aus Wasser und Eis. Weiters fand er, daß unser Sonnensystem zwei Milchstraßen umfaßt: die innere Milchstraße, Eismilchstraße oder Eisgalaxis, ohne eigenes Licht, die unser Sonnensystem ringförmig umschließt und in mondlosen Nächten als milchweißes Band am Stern-

Gefreiter in einem Infanterieregiment, gefallen. Die Ortsgruppe Wallsee der NSDAP hat mit ihm einen äußerst pflichtgetreuen SA-Mann verloren, der jederzeit einfaßbereit war. Pq. Magerl war Landarbeiter beim Bauern Josef Luftensteiner in Sindelsburg-Ried. — In der Schlacht bei Minst wurde der Schlosser Josef Sieberer, Richtschütze in einem Panzerregiment, durch einen Stiebschuß hinter dem Ohr verwundet.

Die Leiche eines ertrunkenen Schülers geboren. Am 13. ds. ist in der Nähe von Wallsee beim Baden in der Donau der 13jährige Schüler Ernst Gruber ertrunken. Seine Leiche wurde am darauffolgenden Freitag bei Spitz geborgen und im dortigen Friedhof beigesetzt.

himmel dem Auge sichtbar ist, und die äußere oder Glutmilchstraße (Glutgalaxis).

Erstere, die die Bewegung des Sonnensystems als Ganzes mitmacht, besteht aus Eiskörpern von Bergesgröße bis herab zu wenigen Kubikmetern Inhalt und noch kleineren Teilen, die im zurückgeworfenen Sonnenlichte schimmern. Aus ihr stürzt dauernd Milchstraßeneis oder „Grobeis“ in die Sonne, kann aber, da die Planetenbahnen in die Zugstraße des Milchstraßeneises tauchen, veranlaßt werden, auf die Planeten niederzugesinken und hier unmittelbar Gewitter, Hagelschläge und andere Erscheinungen hervorzurufen. Die Eismilchstraße bildet dadurch für unsere Erde jenen Wasservorrat, dessen sie als Trägerin organischen Lebens nicht entbehren kann; sie ist auch die Quelle der Wassermassen, welche während der Zeit des tropischen Regens niedergehen (Milchphänomen).

Die äußere, mit freiem Auge nicht sichtbare Glutmilchstraße besteht aus kleineren, selbstleuchtenden Glutkörperchen.

Hörbiger nimmt weiters an, daß auch die Kometen aus einem verhältnismäßig lockeren Gefüge kleiner Eisstücke bestehen. Die sogenannten „Sternschnuppen“ sind Eiskörper der Eismilchstraße, die das ihnen zugehende Sonnenlicht zurückstrahlen, im Gegensatz zu den Meteoriten, die aus steinigem oder metallischen Massen bestehen, die, wenn sie in die Lufthülle der Erde gelangen, in Reibungsglut ausleuchten und unter Umständen als Meteorsteine niedergehen.

Aus der Sonne wird neben Wasserstoff Wasserdampf ausgeblasen, der weiter draußen zu staubartigem „Feineis“ gefriert. Die bekannten Zirruswolken sind nichts anderes als von der Sonne ausgeblasenes Feineis.

3.

Hörbiger kam zur Überzeugung, daß die ganze Baustoffmasse unserer Sonne und Milchstraßenwelt aus einem Riesensternevielleicht vor drei Millionen von Jahren abgeschossen worden sei und somit die Eigenbewegung unserer Sonnenwelt als eine „Trägheitserscheinung“, somit als eine Stoß- und Schußwirkung zu betrachten wäre. Von diesem Gedanken geleitet, stellte er folgende Annahme auf:

In dem Sternbild der „Taube“ bewegte sich einst eine glühendflüssige Sternens-Riesin, eine „Überriesin“ von mehr als zweihundert Millionen Sonnenmassen (vgl. Bigal), die von einem von ihr auf Grund des im Weltensystem herrschenden Reibungswiderstandes eingefangenen erkalteten und wasserdurchtränkten Begleiter von etwa 50.000 Sonnenmassen an Masse umkreift wurde. Dieser Begleiter schraubte sich im Laufe der Zeiten immer mehr an die „Stern-Gigantin“ heran, bis es zum Einfurze kommen mußte. Derselbe sank in den Glutchoß der Riesin ein, wurde dort von einem Schlackenmantel umhüllt und durch Verdampfung des in ihm vorhandenen Porenwassers und Verjagung desselben in den „Siebeverzug“ in eine gefährliche sprunghafte Sprengbombe verwandelt, deren Spannungszustand endlich durch die immer mehr sich steigenden Druckverhältnisse in einer Teilexplosion oder einem kleineren, unwesentlichen Einfängling katastrophal aufgelöst wurde.

Der größte Teil der ausgeschleuderten Glutstoffmassen kehrte wieder zurück, einem Teil derselben gelang es aber, unter Beibehaltung der ihm verliehenen Rotation und der Explosionskraft dem Schweregewichtsbereich der Sternens-Riesin zu entziehen und sich nach dem Gesetze der Trägheit nach den Sternbildern des Herkules und der Leier fortzubewegen. Aus diesem Teile der Explosionsgarbe, mit Ausnahme der durch die Fliehkraft zerstreuten Massen (Meteore), bildeten sich die Sonne, die Planeten, Monde und die beiden Milchstraßen. Die Sternens-Riesin war zur Sternens-Mutter geworden; die Planeten sind somit nicht Kinder der Sonne, die Monde nicht Kinder der Planeten, wie dies nach der Abschleuderungstheorie von Kant-Laplace erschien, sondern nach der Weltentstehungslehre Hörbigers Geschwister der Sonne.

So wie unser heutiger Mond zur Erde sich hinrollt, drängen sich auch alle Planeten durch Bahnschrumpfung immer mehr zur Sonne heran und werden einst von dieser eingefangen werden. Es steht also unserer Erde das gleiche Schicksal bevor, das sie einst ihren Monden bereitet; auch sie wird eingefangen werden und zerbrechen. Einsam wird dann die Sonne dahinwandeln, bis sie, völlig erkaltet, einem anderen Riesensterne „in die Fangarme rennt“ oder vielleicht selbst zu einem Mutter-Sterne sich auswächst.

Wenn wir in geistiger Vertiefung diesen Ausblicken nachhinken, erfassen uns die „Schauer höchster Ergriffenheit“.

4.

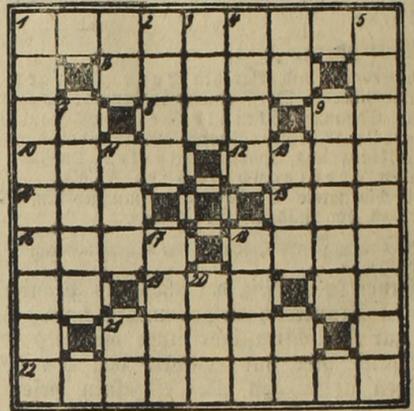
In ihrer Vielseitigkeit das ganze Weltgeschehen umfassend, festelt Hörbigers Welteislehre unser Sinnen und Denken auf das tiefste. Hörbiger suchte die gesamten Vorgänge des Weltalls als Techniker zu entziffern und die verschiedenen einschlägigen Zweige der Naturwissenschaften (Geophysik, Astrophysik, Stellarastrophysik, Geologie und Meteorologie) zu verbinden.

R. v. Elmayer-Bestenbrugg („Die Welteislehre nach Hans Hörbiger“) rühmt die „Welteislehre“ mit Recht als das „erhabenste und gewaltigste Weltbild, das je nach Kopernikus und Kepler entstanden ist“, und der „Illustrierte Beobachter“ (1937, Folge 3) bezeichnet sie als eine „wissenschaftliche Großtat“ und eine „Lebenserkenntnis von größter Bedeutung“, denn „sie weist den innigen und immerwährenden Zusammenhang zwischen dem Kosmos und allem irdischen Geschehen nach“. Hörbiger stellte die Erforschung der Kohlen-, Salz- und Elbbildung auf der Erde auf eine neue Grundlage und gab zum Verständnis der Hagelbildung und anderer Wetterkatastrophen einleuchtendere Erklärungen als die bis heute geltend gewesenen Hypothesen, indem er nachwies, daß die Wetterlage kosmisch bedingt sei.

Man mag Anhänger der Welteislehre sein oder nicht, eines wird man dem Schöpfer dieser kühnen Lehre nicht verjagen können: größte Bewunderung für sein Lebenswerk, denn sie ist einer aus „intuitiver Schau eines gottbegnadeten Entdeckers“ entsprungene Kundtunung deutschen Geisteslebens.

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 1. August.

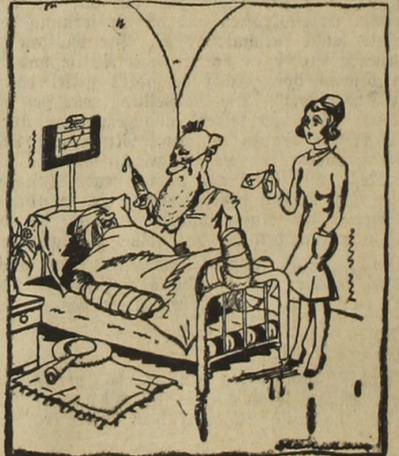


Waagrecht: 1 Südfrucht, 6 europäische Hauptstadt, 8 Titel, 10 Wasserchulanlage, 12 Nebenfluß des Rheins in der Schweiz, 14 Fluß in Rußland, 15 Eingang, 16 Geispintpflanze, 18 Weinerte, 19 türkischer Männername, 21 Flächenraum, 22 Laubbäum.
Senkrecht: 1 Musikinstrument, 2 Teil der Eingeweide, 3 Papagei, 4 Frauenfürzname, 5 nordischer Lauchvogel, 7 Befestigungsmittel, 9 Zuspruch, 11 Monatsname, 13 griechische Göttin, 17 dummer Mensch, 18 geologische Erdformation, 20 Schiffsseite.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 18. Juli:

Waagrecht: 1 Konzert, 4 ES., 5 Wien, 7 Ter, 8 Ober, 9 Damm, 10 Peru, 12 Gans, 13 Lot, 14 Nest, 15 As, 16 Rettich.
Senkrecht: 2 Meer, 3 Riga, 4 Stolpen, 6 Nemesis, 7 Te, 11 Roje, 12 Gobi.

HEITERE ECKE



„Erkennen Sie mich? Ich bin der Professor.“ — „Gott sei gelobt. Ich dachte schon — es wäre der Petrus.“

In 3 Minuten
1/4 Liter Soße!

Die Zubereitung ist ganz einfach. Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, dann erst mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 2-3 Minuten kochen.

So rasch ist eine gute Soße fertig und schmeckt vorzüglich!

Auch als Grundsoße für Gulaschsaft vorzüglich geeignet!





Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

Bauernversammlung in Windhag. Sonntag den 27. Juli um 10.30 Uhr spricht Kreisbauernführer Sepp Schwandl im Gasthause Schaumberger zu Windhag in einer Versammlung der Ortsbauernschaft.

Vortrag in Eursatzfeld. Am Dienstag den 29. Juli um 18 Uhr spricht Kreisbauernführer Sepp Schwandl im Lager Damburg des weiblichen Reichsarbeitsdienstes.

Bauernsprechtag in St. Valentin. Sonntag den 3. August um 10 Uhr findet im Gasthause Kaiserseber in St. Valentin der monatliche Bauernsprechtag statt. Hierzu wird Kreisbauernführer Sepp Schwandl als Sprecher erscheinen.

Sprechtag in Markt Ardagger. Der nächste Sprechtag findet am Sonntag den 3. August, 9 Uhr, im Gasthof Pichlmayr statt.

Landfunkprogramm des Reichsenders Wien

vom 28. Juli bis 2. August 1941 (Sendung regelmäßig 6.50 Uhr)

Montag den 28. Juli: Ziegenbockfütterung im Alpenland (Vortrag von Ing. Andreas von Cerna).

Dienstag den 29. Juli: Untersteirisches Rebentland (Vortrag von Ing. Rudolf Keitner, Graz).

Mittwoch den 30. Juli: Unfall- und Schadensverhütung im Bauernhof (Vortrag von Ferd. Holzinger).

Donnerstag den 31. Juli: Gefundes Leben auf dem Lande, 9. Teil: Kindertagesstätten der NSB. (Vortrag von Herta Hefheimer).

Freitag den 1. August: Saatgut für den Zwischenfruchtbaubau (Vortrag von Dr. Martin Brandl).

Samstag den 2. August: Das Landvolk und das neue Recht, 11. Teil: Steuerbefreiung bei Neuentziehung von Erbhöfen (Vortrag von Dr. Kurt Meyer in der Stroth).

Steuerfreies Schnapsbrennen oder Abfindung

Kürzlich hielt M.-Steuerinspektor Thomas Brunner in einer Bauernversammlung in Hellenstein einen Vortrag über steuerfreies Schnapsbrennen, dem wir folgendes entnehmen:

Im ehemaligen Österreich konnten die Landwirte unter gewissen gesetzlichen Bestimmungen für den eigenen Hausbedarf steuerfrei Schnaps bzw. Branntwein brennen, und zwar:

1. Mülke der betreffende Landwirt im September jedes Jahres dieses Brennen mit eigenem Brenngerät oder Kessel beim Gemeindevorstand oder zuständigen Zollaußsichtsstelle (Z.A.S.) anmelden. Der dies veräumte, durfte im selben Jahre nicht mehr brennen.
2. Durfte er nur innerhalb vier Monate, vom 1. November bis 28. Februar, brennen.
3. Nur das nach der Personenanzahl vorgeschriebene Quantum, und zwar für jede männliche Person im Hause 8 und für jede weibliche Person über 21 Jahre 6 Liter Branntwein.
4. Das Brennen mußte bei plombiertem Kessel ohne Unterbrechung, wenn einmal angefangen, Tag und Nacht gechehen.

Diesen steuerfreien Brand kennt man im Altreich nicht. Er ist in der Ostmark ausnahmsweise auf unbestimmte Zeit noch weiterhin erlaubt. Es ist aber möglich, daß diese Erlaubnis bald eingezogen wird.

In Großdeutschland sind dagegen die kleinsten Landwirtebrenner, die sogenannten „Abfindungsbrenner“, berechtigt, gegen Entlohnung des Branntweinaufsichtslages 50 Liter Branntwein aus eigenen Stoffen zu erzeugen.

Jeder Landwirt oder Stoff-Besitzer kann sich nun bis 15. Oktober d. J. bei der Z.A.S. oder beim M. (Kollant) als Abfindungsbrenner für 50 Liter anmelden. Er muß dabei die Erklärung abgeben, daß er auf den „steuerfreien Hausbrand“ verzichtet, und in Zukunft nur mehr als Abfindungsbrenner 50 Liter Weingeist brennen will. Ein solcher Abfindungsbrenner kann zu jeder Jahreszeit und zu welcher Tageszeit immer brennen. Personenanzahl ist Nebensache. Er kann den Branntwein auch verkaufen und das Brenngerät ausleihen. Derjenige, der diese Erklärung aber bis zum 15. Oktober d. J. als Abfindungsbrenner nicht abgibt, kann später als solcher nicht mehr zugelassen werden, denn die Zahl ist nach oben hin begrenzt. Steuerfreie Brenner von jetzt können daher später das Recht auf Branntweinbrennen ganzlich verlieren. Daher ist die Abfindung vorzuziehen. Nähere Auskünfte erteilt die nächste Z.A.S. oder das M.

Die Schweinelähme

Was muß der Schweinebesitzer von der ansteckenden Schweinelähme und den zu ihrer Bekämpfung getroffenen Maßnahmen wissen?

Die Krankheit ist eine meist mit Bewegungskörungen beginnende, häufig mit Krämpfen und in der Regel mit Lähmungen einer, mehrerer oder auch aller Gliedmaßen verbundene, sehr ansteckende Seuche junger Schweine. Sie befällt Schweine jeden Alters und jeder Rasse, vorzugsweise aber Abzäcker und Läufer. Ein hoher Prozentsatz der erkrankten Schweine verendet oder kümert, so daß deren weitere Haltung unwirtschaftlich ist. Meist erkranken nicht alle Schweine des betroffenen Bestandes. Aber auch die anscheinend noch gesunden Schweine können den Erreger für lange Zeit beherbergen und die Seuche übertragen. Somit sind alle Schweine eines verseuchten Gehöftes als seuchengefährlich anzusehen und zu behandeln.

Die Krankheit hat ihren Sitz im Gehirn und Rückenmark. Der Erreger ist aber auch im Fleisch und Blut enthalten. Mit dem Blut wird er beim Schlachten in großen Mengen ausgestreut. Das Schlachten kranker oder doch angestodter Schweine an ungeeigneten Stellen, insbesondere im Seuchengehöft, fördert deshalb die Seuchenschleppung. Die Schlachtung darf daher nur an besonders dafür von der Kreispolizeibehörde zugelassenen Schlachttätten, keinesfalls aber im Gehöft vorgenommen werden. Der Erreger kann sich auch außerhalb des Tierkörpers lange lebens- und ansteckungsfähig erhalten, namentlich, wenn er an organische Stoffe, wie Holz, Heu, Stroh, Futtermittel und Futtermittelsäcke, Kleidungsstücke und dergleichen mehr, angetrocknet ist.

Durch Pöteln und Räuchern (Selen) wird der Erreger im Fleisch nicht abgetötet, seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit vielmehr erhalten und verlängert. Das Pöteln und Räuchern von Fleisch aus einem verseuchten Schweinebestand erhält deshalb die Ansteckungsquelle im Gehöft und ist im wohlverstandenen Interesse der Besitzer verboten.

- Die Verschleppung der Seuche kann erfolgen
1. durch Schweine aus verseuchten Gehöften, in Gegenden, in denen die Seuche eine größere Verbreitung gefunden hat, auch durch Handels- und Marktschweine,
 2. durch Fleisch, Blut und Abfälle kranker oder bereits angestodter Schweine,
 3. durch Schweine, die an der Seuche verendet, oder dertwegen getötet worden sind, sowie durch Teile und Abfälle von solchen Schweinen.

Die europäische Landwirtschaft am Scheidewege

Staatssekretär Bode über ihre zukünftigen Aufgaben

Ganz Europa steht heute vor der Aufgabe, nach dem Vorbild Deutschlands eine Erzeugungsschlacht zu schlagen, um die Selbstversorgung aus eigener Kraft auf die Dauer sicherzustellen. Es ist sehr ausschlüßreich, dabei festzustellen, daß man sich noch um die Wende des vorigen Jahrhunderts über die Aufgaben der europäischen Landwirtschaft kaum Gedanken zu machen brauchte. Sie bildete die Grundlage der Volkswirtschaften, und die Mehrzahl der Bevölkerung fand darin ihren Erwerb. Erst der Einbruch des Liberalismus brachte eine völlige Strukturwandlung. Weltwirtschaftliche Arbeitsteilung und Industrialisierung wurden die Maxime der führenden europäischen Staaten. Mit der sprunghaftesten Zunahme der Bevölkerung, der Abkehr vom Boden und der Vernachlässigung der Landwirtschaft, dem gigantischen Anschwellen der Großstädte und Industriezentren stand Europa hinsichtlich seiner Ernährung zum ersten Mal am Scheidewege. Es hatte damals zwei Möglichkeiten, den steigenden Bedarf an Nahrungsmitteln und agrarischen Rohstoffen zu befriedigen. Der europäische Weg wäre gewesen, durch weitgehende Intensivierung mehr aus dem Boden herauszuwirtschaften, um das Gleichgewicht zwischen Bedarf und Angebot herzustellen. Der zweite Weg war die Erweitern und Verlegung der Nahrungsgrundlage in die neu erschlossenen überseeischen Länder. Europa wählte, wie wir wissen, den zweiten Weg und opferte damit in einem oft schrankenlosen Konkurrenzsturm jene Landwirtschaft jenen überseeischen Ländern, die um vieles billiger produzieren konnten. Es ist heute nicht uninteressant, sich zu erinnern, daß man die billigen Lebensmittel aus Übersee als eine Selbstverständlichkeit hinnahm, den Untergang der eigenen Landwirtschaften bestenfalls als ein „Unglück im Konkurrenzsturm“ betrachtete, sie im Grunde genommen aber überaus rüchtdig anjah. Die Folgen dieser Entwicklung, die den Lebensgeheim aller europäischen Völker widersprach, zeigten sich nun erstmalig im Weltkrieg 1914/18. Hier erwarb sich, wie leichtfertig man die eigenen Landwirtschaften vernachlässigt hatte, und man darf nicht vergessen, wie schwer auch die Lösung der Ernährungsfragen in der zweiten Hälfte des Weltkrieges für die Staaten Europas war, die im neutralen oder im Entente-Lager standen. Selbst Frankreich und England erlebten nach ihrem späteren Eingeständnis damals außerordentlich kritische Zeiten. Wenn nach dem Weltkrieg die Ernährungsverhältnisse bei den Siegerstaaten wieder „normalisiert“ werden konnten, so war das nur durch den Hunger Deutschlands möglich, das für ganz Europa hungerte und allein die Konsequenzen einer fehlerhaften Politik zu tragen hatte.

Von diesen Gedankenengängen ausgehend stellt der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Herr Bode, in der neuesten Folge der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ fest, daß Deutschland als allein Betroffener, als einziges Land die Konsequenzen aus dieser fehlerhaften Entwicklung gezogen habe. Allerdings sei erst unter der Regierung Adolf Hitlers der Zeitpunkt gekommen, unter die Vergangenheit einen grundsätzlichen Strich zu ziehen. Die Ord-

nung der Märkte, die Stabilisierung der Preise durch den Staat, die Vorratshaltung usw. gaben die Möglichkeit zu einer Mengenkonzentration, also Mehrerzeugung, so daß Deutschland bereits anderthalb Jahre nach der Machtergreifung zur Erzeugungsschlacht aufstehen konnte. Das Ergebnis dieser Erzeugungsschlacht, das sich durch die Bewährung selbst belegt hat, lautet heute: Blockadefestigkeit Großdeutschlands. Der heutige Krieg stellt nun viele Staaten vor die gleichen Tatsachen, und es ist kein Zweifel, daß auch die Aufgaben im großen und ganzen die gleichen sind, die die deutsche Landwirtschaft seit 1934 bewältigen mußte. Freilich handelt es sich nicht darum, die durch den Krieg und die englische Blockade geschaffenen Verhältnisse zu überwinden, vielmehr steht jedes europäische Land vor Problemen, die zwar jetzt brennend geworden sind und Sofortmaßnahmen verlangen, aber ohnehin im Laufe der Zeit hätten gelöst werden müssen. Es handelt sich also nicht um Kriegsaufgaben mit beschränkter Wirkungsdauer, sondern um eine grundsätzliche Abkehr von den liberalistischen Methoden. Staatssekretär Bode stellt daher fest, daß die Landwirtschaft der europäischen Länder die Pflicht habe, ihre Erzeugung so zu steigern, daß die Nahrungsmittelversorgung ihrer Völker für alle Zeiten gesichert sei. Vielfach wird noch die Auffassung vertreten, daß nach dem Kriege eine Wiedergeburt der weltwirtschaftlichen Verflechtungen in altem Rahmen zu erwarten sei. Tatsächlich hat aber der jetzige Krieg die Voraussetzungen dafür vernichtet. Die Millionen Tonnen Schiffsräume, die verentt und noch verentt werden, fallen für den zukünftigen Weltmarkt aus, und es werden viele Jahre vergehen, ehe diese Verluste wieder ausgeglichen werden können. Austauschhemmend wirkt aber auch die Frage der Bezahlung. Das eherne Gesetz der Austauschmöglichkeit: hier Industrieerzeugnisse, dort landwirtschaftliche Erzeugnisse, ist gleichfalls durch den Krieg, vor allem das Vatuum des nichtbefriedigten Bedarfs an Verbrauchsgütern in Europa, auf lange Zeit erschüttert. Auch die geldwirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern der Erde sind außerordentlich erschwert. Das Gold, früher international anerkanntes Zahlungsmittel, wurde jetzt Jahren systematisch von den USA thesauriert, so daß vor allem die kontinental-europäischen Staaten zu dem reinen Warenverkehr übergegangen sind. Schließlich ist nicht zu vergessen, daß die unter dem Einfluß des Krieges entstandenen handelspolitischen Bindungen — z. B. der Handel Deutschlands mit den Südoststaaten — auch in Friedenszeiten Bestand haben werden. Trotzdem wird die Entwicklung Europas zu einer stärkeren Selbstversorgung die Abkehrmöglichkeiten der überseeischen Agrarstaaten auf die Dauer nicht beeinträchtigen, denn das neue Europa wird einer neuen wirtschaftlichen Zahlungsraum. So steht Europa heute wiederum am Scheidewege. Die Aufgaben von heute lauten: grundsätzliche Abkehr von der landwirtschaftlichen Erweitern und Aufbau der Ernährung auf eigenem Boden mit eigener Kraft.

4. durch Zwischenträger. Als solche kommen in Betracht: mit lebenden, geschlachteten, getöteten kranken oder ansteckungsverdächtigen Schweinen, deren Blut oder deren Ausscheidung (Kot, Urin) in Berührung gekommene Personen, Kleidungsstücke, Haushaltsgegenstände, Futtermittel und Futtermittelsäcke, Stallgerätschaften, Ausrüstungsgegenstände, Transportmittel, Kadaver, Viehwagen und dergleichen mehr, sowie Stalldünger und Jauche. Auch Ratten in verseuchten Ställen verschleppen als Zwischenträger die Seuche.

Der Ausbruch der Seuche ist unverzüglich der Polizeibehörde anzuzeigen. Auch der Verdacht ist anzuzeigen.

Nach amtstierärztlicher Feststellung der Seuche ordnet die Polizeibehörde die Ausräumung des ganzen Schweinebestandes an und veranlaßt dessen Abtransport.

Die Abnahme erfolgt auf dem Seuchengehöft. Die durch den Abtransport und die Abschachtung der Schweine entstehenden Kosten gehen zu Lasten der Polizeibehörde.

Die abgenommenen Schweine werden entschädigt, und zwar die noch nicht erkrankten Schweine zum vollen Wert, bereits erkrankte Schweine zu vier Fünftel ihres Wertes. Je früher und schneller die Anzeige erstattet wird, um so höher wird demgemäß die Entschädigung ausfallen.

Die Entschädigung erfolgt nach dem Schlachtwert, zu dem bei eingetragenen Zuchtschweinen ein Zuschlag von 30 Prozent, bei nicht eingetragenen Zuchtschweinen von 20 Prozent gewährt wird. Der zu entschädigende Betrag wird aus dem Lebendgewicht und dem von der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft für den Ort festgesetzten Schlachtschweinepreis errechnet. Ferkel und Läufer Schweine werden nach den jeweiligen örtlichen Handelspreisen entschädigt.

Voraussetzung für die Auszahlung der Entschädigung ist jedoch, daß die Stall- und sonstige Desinfektion ordnungsmäßig ausgeführt und vom beamteten Tierarzt abgenommen worden ist.

Nach Ausräumung des Bestandes ist mit größter Beschleunigung die Entseuchung der Schweinehaltungen, etwaiger Ausläufe, der Stallrichtungen, Ausrüstungsgegenstände, Stallgerätschaften, ferner aller mit lebenden, geschlachteten, getöteten oder verendeten Schweinen, oder mit deren Fleisch, Blut oder Abgängen in Berührung gekommenen Gegenstände einschließlich der etwa in Frage kommenden Haushaltsgegenstände, Kleidungsstücke, Futtermittelsäcke und dergleichen mehr, soweit erforderlich auch Personen, sowie des Düngers und der Jauche nach Anweisung des beamteten Tierarztes auszuführen. Sind Ratten im Gehöft, hat vor Beginn der Entseuchung eine Entattung stattzufinden.

Besitzer nicht verseuchter Schweinebestände in mit ansteckender Schweinelähme verseuchten Kreisen haben Hausfleischhaltungen, unbeschadet der Anmeldepflicht nach den Fleischbeschauvorschriften, spätestens 8, längstens 14 Tage vorher beim Bürgermeister anzumelden.

Verhütet

Selbstentzündungsschäden!

Immer wieder muß in diesen Sommermonaten auf die Gefahr der Selbstentzündung von gelagertem Heu hingewiesen werden. Die Schäden, die der deutschen Volkswirtschaft durch Brände infolge von Selbstentzündung und durch Entwertung des Futters bei nicht zum Brand führender Übergärung entstehen, werden mit mehr als 25 Millionen Reichsmark jährlich veranschlagt, nicht eingerechnet die Brandschäden am sonstigen Gebäudeinhalt und an den Gebäuden selbst.

Wie die Erfahrungen zeigen, lassen sich solche Schäden durch Aufklärung und geeignete Bekämpfungsmaßnahmen erheblich mindern. Sehr wichtig ist die Verwendung von sogenannten Heustockfonden. Mit diesen ist es möglich, im Innern auch der größten Heustriften usw. die Temperatur zu messen und die vorhandenen Gefahren zu ermitteln, um danach die erforderlichen Abwehrmaßnahmen einzuleiten. Notwendig ist, daß die Heuvorräte

nach ihrer Einbringung in die Scheunen oder Triften auf verdächtige Erscheinungen hin beobachtet werden und daß jeder Bauer und Landwirt die äußerlich sichtbaren Warnungszeichen kennt.

Verdächtig sind: 1. muffiger, brandiger oder stechender (äuerlicher) Geruch, 2. sichtbare Dampf- oder Raucherisierungen, 3. Einsinken von Teilen der Oberfläche, sichtbarwerden von muldenartigen Vertiefungen im Heu (Ursache: ausgeblähene oder eingefallene sogenannte Wärmetammern im Innern der Vorräte), und 4. sichtbarwerden von Brandkanälen auf der Oberfläche, Heuflecke. Bei Auftreten der erwähnten Erscheinungen ist die Untersuchung mit Heustockfonden dringend notwendig. Inzwischen müssen die Tore verschlossen gehalten und Zugluft muß vermieden werden. Die eigenen Löschgeräte sind in erreichbarer Nähe bereitzuhalten.



Ob Bohnen- oder Malzkaffee, mit Oberlind ober schmeckt jeder Kaffee gut!

Ban Drusch

Landsleut, flink auf van Stroh,
Druschzeit is, d' Sunn is da,
j' dreifha gibts mehr als gmuu,
schauts na dazua.

Drauff wischeln j' eh scho samm,
daß ma niz j' beign habn,
roatn scho, d' liabe Not
schlagt ins all tot.

Aber loa Load bigegnt
ins, dö da Himmi segnt,
's Kernl is foast und lang,
Gods Lob und Dant.

Menticha, toats d' Mandln auf,
Buama, hauts lusti drauf,
dreifchs, daß ma 's af da Erd
umadam hert.

Lafts ents nit zwoamal sag:
So habn ma d' Russn gschlagn,
so habn ma d' Franzleut gschmalzt,
d' Engländera glajzt.

D' Serbn san va infern Zorn
agmahd und drofchn worn,
daß schier loa Stäubel gwiß
iwabliebn is.

Zeit, Leut, ma zwingan j' scho,
's Lemma no alle dran,
is na glei Brot in Haus,
fimt koana aus.

Alliwei raf taf taf,
Buama, dö's bricht eahn 's Gnad,
sei san ma wieda gstell,
inja ghert d' Welt.

Theodor M. Vogel.

Mitteilungen

Die Zuderverjorgung der Imker. Die Belieferung der Bienenzüchter mit Zuder für die Aufzucht der Bienenvölker für den Winter und für die Reifzucht im nächsten Frühjahr, die in den letzten Jahren getrennt erfolgte, wird in Zukunft in einer einmaligen Lieferung vor sich gehen, und zwar bereits im August, damit diejenigen Imker, die keine Spätracht haben, rechtzeitig mit der Herbstreifezucht beginnen können, die Bienenvölker also in der für das Frühjahr notwendigen Zusammensetzung, d. h. mit möglichst viel Jungbienen, in den Winter gehen können. Nur für das Heidegebiet ist die Zweiteilung der Belieferung beibehalten, da dort die Hauptreifezucht im Frühjahr liegt. Im übrigen wird die Belieferung wie bisher durchgeführt, also durch die Ortsfachgruppen, denen die einzelnen Imker angeschlossen sind und denen sie auch ihre Völkerzahl melden müssen. Auch die heute noch nicht organisierten Imker werden nur von den Ortsfachgruppen, in deren Bereich sie wohnen, beliefert. Sie müssen sich also an diese wenden und ihre Völkerzahl mitteilen, da sie sonst Gefahr laufen, bei der Belieferung übergangen zu werden, und zwar hat diese Meldung möglichst umgehend zu erfolgen, da die Vorarbeiten bei den Ortsgruppen bereits im Gange sind. Das gilt natürlich auch für die Frauen aller zum Heeresdienst einberufenen organisierten wie nichtorganisierten Imker, welche die Bienenvölker betreuen. Nachmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Nichtigkeit des Pferdeverkaufs bei Verletzung der Bestimmungen. Nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichtes Karlsruhe,

die kürzlich im „Recht des Reichsnährstandes“ veröffentlicht wird, ist ein gegen §§ 1 und 5 der Anordnung des Beauftragten des Reichsnährstandes für den Verkehr mit Pferden vom 20. 2. 1940 verstoßender Kaufvertrag nichtig. In dem verhandelten Fall waren die Vorschriften dadurch verletzt worden, daß die vorgeschriebene Feststellung des Höchstwertes nicht vor dem Vertragsabschluß herbeigeführt und die Pferdeart nicht beigebracht wurde. Auch gegen die Bestimmungen über die Dringlichkeitsbescheinigung und über den Schluschein war verstoßen worden. Der Mangel, daß eine Pferdeart beim ersten Verkauf nach Inkrafttreten der Anordnung nicht vorhanden gewesen ist, kann wohl nicht als so wesentlich angesehen werden, daß sein Weggehen die Gültigkeit des Kaufvertrages in Frage gestellt werden müßte. Auch das Fehlen des Schluscheines, dessen Ausstellung durch eine Ordnungsbehörde vorgeschrieben ist, kann die Wirksamkeit des Kaufvertrages kaum berühren, der Schluschein setzt ja einen vorausgegangen wirklichen Vertragsabschluß voraus. Anders ist dagegen der Verstoß gegen die vorgeschriebene Art der Ermittlung eines Höchst-

wertes vor dem Verkauf und gegen die Notwendigkeit einer Dringlichkeitsbescheinigung zu beurteilen. Aus der Fassung der Anordnung sei zu entnehmen, daß ein bindender Kaufvertrag nur abgeschlossen werden kann, wenn die Schätzung in der vorgeschriebenen Weise vorangegangen ist und der Kauflichhaber sich im Besitze einer Dringlichkeitsbescheinigung befindet. Der Schätzwang und die Notwendigkeit einer Dringlichkeitsbescheinigung würden einen erheblichen Teil des damit verfolgten Zweckes der reibungslosen Markt- und Preisregelung verlieren, wenn man ihnen nicht Bedeutung beilegen wollte. Eine nach Vertragsabschluß eingeholte Schätzung kann nicht den vorher unzulässigerweise abgeschlossenen Vertrag wirksam machen, sondern sie kann nur für einen neu abzuschließenden Vertrag oder die gleich zu beurteilende Bestätigung des alten Vertrages Verwendung finden. Gleiches gilt für eine nachträglich beschaffte Dringlichkeitsbescheinigung. Eine ohne vorherige Beibringung dieser beiden Erfordernisse geschlossene Kaufvertrag verstößt daher gegen ein gesetzliches Verbot und ist nichtig.

Ein Bauernvolf ins furchtbarste Sklavenelend gebracht

Von Kriegsberichter Oswald Zenker (R.A.)

NSR. Nun sind wir schon drei Tage in der Sowjetunion, im alten Gebiet der Sowjetunion. An der ehemaligen Sowjetgrenze sind wir durch das komische Balken- und Lattengerüst eines Triumphbogens gefahren, dessen Pfosten schon angefault waren. Das ist also die Pforte zum „Paradies der Proletarier“, der festliche Eingang in das „Vaterland aller Werktätigen“....

Drei Tage marschieren wir nun mit der Truppe durch dieses Land, in dem der Bolschewismus schon länger als 20 Jahre regiert. Es gibt in ganz Europa kein trostloseres und armligeres Elend, als in diesem Lande. Es gibt kein Volk, das inmitten riesiger Getreidefelder, Äcker und geeigneter Fluren ein düstigeres Bettlerdasein führt, als das ukrainische Bauernvolf. Ich kenne kein Land auf dem ganzen Kontinent, in dem die barbarisch-primitiv-kulturlosigkeit auf eine so tiefe Stufe gesunken ist.

Der Bauer ist in der Sowjetunion kein freier Mann mehr, sondern ein Knecht der bolschewistischen Aufseher. Der russische Zar Alexander der Zweite, der im Jahre 1861 trotz des Widerstandes der reichen Grundherren die Aufhebung der Leibeigenschaft in ganz Rußland verfügte, ist in die Geschichte als „Bauernbefreier“ eingegangen. Die Bolschewisten, die die Kollektivwirtschaft erfunden und durchgeführt haben, werden in die Geschichte als die Bauernverklaver eingehen.

Der Gedanke, die großen Anbauflächen der Ukraine einheitlich oder nach bestimmten Anbauplänen zu bewirtschaften, ist vernünftig. Der Boden ist in diesem Lande, besonders in den Schwarz-erdegebieten, so fruchtbar, daß er ohne Düngung von Jahr zu Jahr immer wieder reiche Ernten trägt. Die Bolschewisten haben aber nicht nur die Großgrundbesitzer, sondern auch den ganzen Klein- und Mittelbesitz enteignet. Jeder selbständige Bauer ist in ihren Augen ein „Kulak“ — ein staatsgefährliches und staatsfeindliches Subjekt, das man zugrunde richten muß. Denn in diesem bolschewistischen Staatenbunde ist kein Raum für freie Men schen; die Funktionäre haben die Macht und die Kräfte in ihren blutbesten Händen, die unterdrückten Völker der Sowjetunion haben zu gehorchen und zu kuscheln.

Der Kollektivbauer hat nichts als seine elende Kute, eine meist windstehende, dem Zusammenbrechen nahe, winzig kleine Lehmhütte, allenfalls eine Kuh, ein Schwein und einen kleinen Gemüsegarten. Für seine Arbeit im Kollektiv oder Kolchos wird ihm, obwohl er die ganze Woche schuftet, nicht der Wochenlohn, sondern nur der Lohn für drei Tage ausbezahlt. Am Ernteertrag der von ihm bewirtschafteten Flächen hat er keinen Anteil.

Von dem Lohn kann sich der Kollektivbauer jedoch nichts kaufen, der Rubel ist einen Schmarren wert. Für ein Paar Lederstiefel bezahlt man 800 Rubel, für ein Paar Stiefel aus Gummituch 300 Rubel — ganz davon abgesehen, daß diese Waren nur in einzelnen Ausstellungsexemplaren vorhanden sind. Wer noch Stiefel trägt, ist schon als Kulak verdächtig; die Bauern, Männer und Frauen, gehen barfuß oder miteln sich, wenn es kälter wird, ihre Füße in Lumpen ein. Sie leiden sich auch in Lumpen, sie sind von Jahr zu Jahr der Sowjet Herrschaft immer mehr ver-lump-t, und die Masse der Bevölkerung der Sowjetunion bildet eine einzige breite Schicht des Lumpenproletariats.

Die Kinder werden diesen häuerlichen Proletariern nicht mehr zum Segen. Wie räudiges Angezieher, verdreckt und verlaust, in Fesseln gehüllt, ungewaschen und ungepflegt, rosig, zigaretten-passend streunen sie in den Dörfern herum und plündern während der Kriegszeit, was sie nur zusammenraffen können. In den schäbigen Städten und Marktleben sind diese Erscheinungen noch häufiger als in den kleinen Bauerndörfern. Die äußeren Merkmale aller Sowjetfledlungen sind maßlose Verkommenheit und, vor allem bei den älteren Menschen, knechtische Unterwürfigkeit. Diese Menschen leben in ständiger Furcht um ihr armseliges bißchen Leben, aber ebenso in stupider, durch die Not abgestumpfter Gleichgültigkeit um ihr Schicksal.

Die Bolschewisten haben diesen armen Menschen nicht nur die materiellen Güter, sondern auch den letzten geistigen Trost genommen. Auf den Friedhöfen sind sogar die Kreuze zertrümmert, die fromme Verehrung, die jede kultivierte oder zivilisierte Nation ihren Toten angedeihen läßt, ist von einer viehischen Gleichmacherei abgelöst worden.

Wir suchen in den Dörfern vergeblich nach öffentlichen Bauten, nach sozialen oder sanitären Einrichtungen — wir entdecken nur Armut und Knechtlichkeit und als einzige Errungenschaft eines zwanzigjährigen Regimes (wenn wir großzügig den Bolschewismus abrechnen) schäbige hölzerne Triumphbögen mit der abgeklapperten kommunistischen Parole: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Hier zerflattert selbst die Fassade bolschewistischer Potemkin-scher Dörfer. Hier bleibt nicht einmal ein Felsen der Moskauer Propaganda übrig. Hier bleibt nur das völlige Elend, die Armut und die Not einer Millionenmasse ver-lump-ter Proletarier, die in zwei Jahrzehnten des Sowjetregimes zu Bettlern und knechtischen Seloten degradiert worden sind.

Rameradschaft mit Gisela

Roman von Manfred Scholz

(13. Fortsetzung)

Urheberrecht Horn Verlag, Berlin SW. 11

„Möglich fährt sie zurück. Eben hat es draußen geklopft. Gisela hält den Atem an. Sollte ich mich geirrt haben? Nein! Es klopf wieder, stärker und eindringlicher als das erstemal. Gisela schließt die Tür auf — — —“

„Walter!“ jagte sie. „Ja, bitte, komm nur herein.“
„Ist es ein Traum, der sie narri? Gisela reißt die Augen weit auf — jagt noch einmal: „Bist du es? Bist du es wirklich, Walter?“ Und da er nicht antwortet: „Ich weiß, warum du kommst?“

„Ich habe so großes Vertrauen zu dir gehabt, Gisela. Du hättest mir das mit deinem Bruder nicht verheimlichen dürfen.“
Gisela schweigt schuldbehaftet und senkt den Kopf. Dann fñhlt sie sich bei den Schultern gepackt. „Gisela!“ hört sie Walter sagen, „warum hast du das nicht gesagt? Es ist ja nicht wegen mir — nein, nein! Aber es schmerzt mich, daß man nun mit Fingern auf dich zeigt.“

„Was macht das, Walter — es muß so und so zwischen uns zu Ende gehen. Da ist dieses Ende mit Schrecken vielleicht das Beste. Ich habe auf vieles im Leben verzichtet müssen, ich werde auch das überwinden. Leb wohl, Walter.“

Sie reicht ihm die Hand, und ohne ein Wort der Erwiderung geht er, die Tür fällt hinter ihm ins Schloß...
Warum hat er nicht ein einziges gutes Wort für mich zum Abschied, denkt Gisela. Sie weiß, das letzte Band ist zerrißen. Gisela wendet sich ab und geht zurück ins Zimmer.

Es ist am anderen Morgen kurz vor acht Uhr.
Im Polizeipräsidium am Alexanderplatz treffen Mutter Hertwich und Anna zusammen. Beide haben dieselbe Absicht: sie wollen den Kommissar sprechen und ausfragen, daß Paul die Tat unmöglich begangen haben kann. Die beiden Frauen müssen im Korridor warten, lange, lange Zeit. Endlich kommt Inspektor Goller. Er scheint nicht in rosigster Stimmung zu sein.

„Es tut mir leid“, beginnt er zu sprechen und hält dabei den Kopf gebeugt, „ich kann Sie jetzt unmöglich vorlassen. Wenn Sie nicht etwas Positives auszusagen haben; es steht schlecht um Paul Hertwich. Die Beweise für seine Schuld sind zu erdrückend. Nach menschlichem Ermessen kommt kein anderer Täter in Frage — wir müssen uns an die gegebenen Tatsachen halten.“

„Ja, gibt denn Paul zu, den Diebstahl begangen zu haben?“ fragt Mutter Hertwich, „das ist doch unmöglich.“

„Natürlich leugnet er. Aber das ist kein Beweis für seine Unschuld.“
„Mein Junge lügt nicht, Herr Inspektor“, antwortet Mutter Hertwich, „das dürfen Sie mir glauben. Wenn er wirklich etwas begangen hat, dann steht er für seine Tat auch ein.“

„Das sind sehr schöne Worte, Frau Hertwich, aber ich kann im Augenblick nichts damit anfangen — Sie müssen sich gedulden. Nur soviel kann ich Ihnen verraten, daß ich noch eine andere, ganz bestimmte Spur verfolge — er bricht schnell ab, verabschiedet sich höflich von den beiden Frauen, indem er ihnen die Hand zum Gruß bietet — „bleiben Sie tapfer, das ist alles, was ich Ihnen im Augenblick sagen darf.“

Mutter Hertwich und Anna gehen. Beide sind durch die Aussprache mit Goller wenig befriedigt, sagen kaum ein Wort. Anna versucht trampfhaft, ein anderes Gespräch zu beginnen, um Mutter Hertwich auf andere Gedanken zu bringen.

Sie erzählt, daß ihr Vater neulich geschrieben hätte, sie möchte doch ihre Stellung in Berlin aufgeben und bald zurück in die Heimat kommen, Mutter könne nicht mehr so arbeiten wie früher, weil sie in letzter Zeit so sehr an Rheuma leide; überall im Hause steht die Frau.

„Außer Vater habe ich noch zwei unverheiratete Brüder, da gibt es viel Arbeit, wenn nur die kleine Wirtschaft mehr einbrächte — alle können davon nicht leben.“

Mutter Hertwich antwortet darauf nicht.
Und dann sagt Anna wieder: „Ich habe schon immer daran gedacht, daß Paul mit meinem ältesten Bruder ein Fuhrgeschäft betreiben könnte. Das würde sich in unserem Dorf lohnen. Eine richtige Verbindung zur nächsten Kleinstadt fehlt noch immer... Ja, ich habe ein wenig gepart, ich könnte beiden etwas Geld zur Verfügung stellen. Ist das nicht ein guter Plan?“

Schweigen.
Plötzlich bemerkt Anna, daß Mutter Hertwich wie im Schmerz die Augen zubräut, eine hilflose Handbewegung macht und nach einem Halt sucht. Schnell springt sie hinzu und stützt die Mutter. „Was ist Ihnen denn?“ jagt sie und ruft schnell eine Tasse herbei.

An diesem Abend, in gemeinsamer Sorge um die Mutter, kommen sich Anna und Gisela näher... sie sind bald wie Geschwister.

In der Folgezeit fährt Walter Grabenhorst wieder öfter nach Karow. Er versucht, auf alle mögliche Art sich Abwechslung zu verschaffen, um über das Liebeserlebnis mit Gisela hinwegzukommen.

An warmen Sommerabenden sitzt er mit der Familie Friedeb auf der Terrasse zusammen.
Walter bemerkt zwar mit Erstaunen die Verwandlung, die mit Irene vor sich gegangen ist, macht sich aber weiter keine Gedanken darüber... niemals wird er Irene so lieben können, wie er Gisela geliebt hat, eine Wunde wird ewig bleiben, er weiß das nur allzu genau. Aber die Pflicht gemahnt ihn, den Weg weiter zu gehen, den er nun einmal beschritten hat, Irene weiß das, und sie speuliert mit viel Glück auf Walters Zuverlässigkeit und Pfllicht-gefühl.

Sogar Frau Friedeb und Helmut müssen ihre Ansichten über den „Emporkömmling“ revidiert haben; beide bemühen sich, höflich und freundlich zu ihm zu sein.
Zu dieser Zeit lehren sogar die Abende wieder, an denen Walter und Irene — wie früher — die Dorfstraße entlang gehen und über ihr zukünftiges Leben plaudern. Beide gehen auch in ernsthafte Theater und Konzerte — Irene ist zu jedem Opfer bereit. — Inzwischen rückt der Termin der Hochzeit immer näher. Das Aufgebot ist schon bestellt. Am 1. September gedenken die alten Frie-

beds nach Bukow überzusiedeln, während die Kinder auf der Hochzeitsreise sind, soll die Karower Villa nach Irene und Walters Geschmack umgestaltet werden.

Eine Würdigkeit ist in Walter, die er nicht zu deuten wagt. Ihm ist, als ob da im Inneren der Brust etwas zer-sprung-en wäre. Er denkt an Erika Gansert und ihren Soldaten. Was für einfache und glückliche Menschen. Ihre Ehe wird fast mit nichts beginnen... und ihm wird alles hingestellt, was er sich wünscht und nicht wünscht. Ja, noch einmal jung sein, ganz von vorn beginnen dürfen.

Karl Friedeb läßt Walter rufen und bespricht einen wichtigen Abschluß mit ihm. Nachher ist noch einmal von den Berunterre-ungen die Rede; Walter läßt es keine Ruhe, daß der Bankier seinerzeit so gleichmütig darüber hinweggegangen ist.

„Was wollen Sie, lieber Grabenhorst?“ jagt Friedeb, „Grä-vig hat sich in der Buchhaltung ausgezeichnet bewährt. Ich habe keinen Grund, ihm einen Prozeß zu machen. Außerdem hat er die hundert Mark, die er veruntreut hat, pünktlich zurückgezahlt.“

„Sunderb Markt? Sie wissen selbst, Herr Friedeb, daß es sich um eine viel größere Summe handelt.“

Dem Bankier ist es sichtlich unangenehm, daran erinnert zu werden. „Lassen Sie doch diese dumme Geschichte endlich einmal ruhen, lieber Grabenhorst!“ antwortet er nervös. „Ich bin ja so froh, daß Helmut endlich zur Einsicht gekommen ist, auch seinen Verkehr mit Aufseiner hat er so gut wie aufgegeben. Es bleibt mir also erspart, zu den äußersten Maßnahmen zu greifen. Wenn sich Helmut bewährt, können wir ihm bald einen leitenden Posten anvertrauen. — Sie haben selbst einmal diesen Wunsch geäußert. Ich bin glücklich, wenn ich mich um die Geschäfte nicht mehr zu kümmern brauche und mich in Ruhe zurückziehen kann.“

Nein, Walter versteht es nicht, daß der Bankier bald so und bald so redet. Ich muß auf eigene Faust versuchen, hinter den Betrug zu kommen, jagt er sich...
Zunächst ist es nur Grävich, den er noch immer im Verdacht hat, aber der hütet sich wohl, eine Unvorsichtigkeit zu begehen. Er geht Walter aus dem Wege, wo er nur kann.

Und dann zeigt sich eines Tages eine neue Spur...
In einem Café in der Friedrichstraße, wo Walter nach Geschäfts-schluß gern seine Zeitung liest, sieht er in einer Ecke Auf-sei-ner mit einer Dame sitzen. Aufseiner kann Walter von seinem Platz aus nicht sehen, da er ihm den Rücken zuwendet.

Walter breitet die Zeitung aus, blickt über deren Rand hinweg zu Aufseiner hinüber... Donnerwetter, die Dame kenne ich doch, denkt er, dieses auffällige Kleid, das hell gefärbte Haar — natürlich, eine Verkäuferin von Wellenstaedt & Söhne. Sehr auf-schlußreich.

(Fortsetzung folgt)

Gesundheit ist Schönheit.

Wenn wir durch richtige Zahnpflege

die Zähne gesund erhalten,

haben wir auch schöne Zähne.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Wo Raucherhusten häufig ist, nutzen

schon 2 Rheila mehrmals täglich

In Apotheken und Drogerien 0,50 und 1,-

Für die Hausfrau

Gerichte mit wenig Fleisch

Da der Fleischverbrauch begrenzt ist und jedem nur eine bestimmte Menge zur Verfügung steht, heißt es, gut einteilen und die Fleischmenge, die ja auch gleichzeitig eine Nährstoffmenge darstellt, gleichmäßig auf die Woche zu verteilen. Es wäre sinnlos, alle Marken oder den größten Teil derselben für einen bestimmten Tag, z. B. den Sonntag aufzusparen. Es ist weitaus bekömmlicher, öfter wenig Fleisch zu essen, als während der ganzen Woche gar keines und Sonntags viel. Also bereitet man öfter kleine Gerichte mit wenig Fleisch.

Da bietet Hackfleisch, mit Semmel und Ei zu einem Fleischzeig verarbeitet, natürlich große Möglichkeiten, die meist bekannt sind, wie Klops, Fritadellen u. dgl., ich erinnere auch an die vielen Arten von gefülltem Gemüse oder an Gemüseaufläufe mit Hackfleisch. Auch Pfannkuchen mit Hackfleisch gefüllt, zusammengerollt, in Stücke geschnitten und an den Schnittflächen nochmal gebraten, ist solch ein Gericht. Sehr gut schmecken auch kleine Hackfleischspatetten, die man aus Hackfleischmasse und gekochtem, feinem Gemüse, wie Blumenkohl, jungen Möhren, Erbsen usw. bereitet. Man füllt etwas von dem Gemüse in ausgefettete, dicke Tassen und streicht die Zwischenräume mit Hackfleischmasse aus. Man kann die Spatetten auch im Wasserbad kochen. Sie werden nachher auf eine erwärmte Platte gestürzt und mit einer Kapern-tunke zu Tisch gebracht.

Fleischstücke, wie Rotelets, Schnitzel, Filetbeefsteaks usw., die jetzt oft die Stelle des Sonntagsbratens einnehmen, haben einen Nachteil, es fehlt die Tunke. Man hilft sich, indem man zu den panierten Fleischstücken Kartoffelbrei gibt oder man brät die Stücke unpaniert und bereitet eine Rotweintunke, wie sie von Junge in Rotwein bekannt ist, dazu; auch eine Pilztunke ist ausgezeichnet.

Nieren und Leber sind bekanntlich sehr ergiebig, da man auch von kleinen Mengen dieser Fleischstücke eine gute Tunke bekommt, leider sind sie rar! Aber andere Organe, wie Herz und Lunge haben den großen Vorzug, daß man auf die Fleischschicht die doppelte Gewichtsmenge erhält, daß sie außerdem preiswert sind und keine Knochen haben. Also kocht man auch einmal ein Lungenhähnchen oder ein gutes Kalbherzragout. Zum Kochen der Lunge muß man einen großen Topf nehmen, denn sie braucht viel Platz; man gibt Zwiebeln, Lorbeerblätter und Suppenkräuter mit in den Topf und beschwert den Deckel mit einem Gewicht, sonst wird er hochgehoben. Man schneidet die Lunge nachher in feine Streifen und gibt diese in eine braune Tunke, die man mit etwas Rotwein würzt und leicht süßsauer abschmeckt, auch seine Gewürzgurkenstücken kann man mit hineingeben.

Das Kalbherz befreit man zuerst von den Sehnen und schneidet es dann in große Würfel. Es wird wie Gulasch angebraten und mit viel Zwiebelwürfeln geschmort; es braucht aber etwa drei Stunden, bis es weich ist. Man kann aber das Kalbherz auch kochen und nachher in dünne Scheiben schneiden. Diese Scheiben richtet man dann in einer hellen Tunke an, die man aus der Hühnerbrühe bereitet, mit Zitronensaft und Kapern würzt und möglichst mit einem Eigelb abzieht. Wenn man dann noch Brühsreis oder -gräupen dazu kocht, schmeckt das Gericht besonders gut. So gibt es viele Gerichte mit wenig Fleisch, die die Verteilung der zur Verfügung stehenden Fleischmenge erleichtern. J. M.

Selbstgejuchter Wintervorrat

Auf unseren sommerlichen Spaziergängen und Wanderungen denken wir daran, wie billig und einfach wir unsere Vorratskammer mit besonders reichen Nährwertträgern füllen können und sammeln eifrig von den vielen wildwachsenden Früchten. Allen bekannt und meist schnell verschwindend sind Walderdbeeren und Himbeeren.

Die sauer-süß schmeckende und eigenartig duftende Maulbeere, ein häufiger Schmutz unserer Gärten, kann roh genossen, besser aber für Saft, Kompott und Marmelade verkauft werden. Ausgezeichnet und sehr vielseitig zu verwenden ist die blaue-schwarze, saftreiche Beere des Fiedler- oder Holunderbusches, der an Waldrändern, Fluß- und Bachufern, aber auch an Heiden und Büschen wächst. Wir pflücken die ganzen Dolden und reiben die Beeren zu Saft ab und kochen am besten Saft ohne Wasserbeigabe im Saft ausgespülten Topf. Der Saft wird heiß in Flaschen gefüllt, ist tadellos haltbar (geringe Zuckergehalte konzentriert ausreichend!) und ein ausgezeichnetes Vorbeugungsmittel gegen jede Erkältung, wenn wir ihn heiß mit Wasser und Gewürzen beliebig verdünnt an langen Winterabenden als „Punsch“ trinken. Im übrigen kochen wir nahrhafte und sättigende Suppen von feinstem Wohlgeschmack daraus. Der Saft eignet sich auch zur Geleebereitung und verträgt die Beigabe von Äpfeln und Birnen.

Die unsere Anlagen und Aellen schmückende, aber auch wild an Waldrändern wachsende Gereiche wird gepflückt, wenn sie recht dunkelrot ist. Sie geliert besonders gut und wird deshalb vorwiegend für Syrup und Gelee, auch für Marmelade, meist in Verbindung mit Äpfeln, Birnen oder auch Mohrrüben verwendet. Wir können die Beeren auch sterilisieren oder mit Zucker einkochen. Bei etwas bitterem Geschmack wässern wir sie einen halben bis einen Tag in leichtem Essigwasser.

Die Preisel- und Moosbeeren lassen wir dunkelrot werden, ehe wir sie einzeln abzupfen und entweder als willkommene Beigabe zu allen winterlichen Gerichten mit Zucker und einigen Äpfeln, Birnen oder Mohrrüben dic kochen oder zu Saft und Gelee verkaufen.

Im Herbst sammeln wir die leuchtend roten Früchte des Hagedornstrauchs, die Hagebutte, deren Zubereitung sehr mühsam ist (die Früchte werden auseinandergehoben, die Kerne und Haare mit einem kleinen scharfen Messer entfernt). Aber diese Arbeit ist der Mühe wert. Hagebuttenmark kann vielseitig verwendet werden; wir können Kompotts, Marmelade, am besten mit Äpfeln gemischt, aus Hagebutten kochen und werden bei allen Speisen mit Nährwerten besonders bereichert, da die Hagebutte in überhöhem Maße Vitamin C enthält. Nach den ersten Nachfrösten können wir auch noch die am dornigen Strauch vorkommende Söhle pflücken, die mit Apfelsaft gemischt zu Marmelade oder zu Saft und Gelee verwendet.

Die große Auswahl unserer Wildfrüchte zeigt, daß es nur an uns liegt, unseren Wintervorrat reichlich zu bestücken! S. Sch.

Gemüsemarkt als Zusatz für Marmeladenbereitung

Die Frage, ob Gemüsemarkt bestimmter Gemüsesorten, wie Kürbis, Tomaten, Rhabarber und Mohrrüben als Streckungsmarkt zum Obstmarkt bei der Marmeladenbereitung verwendet werden kann, sei auf Grund früherer Versuche dahingehend beantwortet: Sehr zufriedenstellend war der Zusatz von Kürbismarkt bei einer Apfel-Kürbis-Marmelade, die wirklich als wohlschmeckend zu bezeichnen ist. Das Mischungsverhältnis von einer Hälfte Apfel- und einer Hälfte Kürbismarkt ist besonders günstig. Tomatenmarkt aus reifen Tomaten kann ebenfalls als Zusatzmarkt Verwendung finden, vor allen Dingen zu einem Markt von Birnen, Pflaumen im Verhältnis von einem Drittel zu zwei Dritteln Obstmarkt. Zur besseren Gelierung ist in diesem Falle ein Fruchtgeliermittel am Platze.

Rhabarbermarkt paßt ausgezeichnet als Zusatzmarkt zum Obstmarkt säurearmer Früchte, wie z. B. Erdbeeren, Süßkirschen, Pflaumen, Pfirsiche und Birnen. Verhältnis $\frac{1}{2}$ zu $\frac{1}{2}$. Der Zusatz eines Fruchtgeliermittels ist am Platze, um die Gelierung zu fördern.

Mohrrübenmarkt ist auch als Streckungsmarkt im Bedarfsfalle zu betrachten. Durch seinen mehr süßlichen Geschmack paßt es be-

fer zu säurereichen Früchten, wie Sauerkirschen, Äpfeln, Rhabarber, in einem Mischungsverhältnis von $\frac{1}{2}$ zu $\frac{1}{2}$ oder besser noch zwei Drittel Fruchtmarkt und ein Drittel Möhrenmarkt. Auch hier ist ein die Gelierung förderndes Mittel zu verwenden.

Man kann ferner jedes Frucht- und Zusatzmarkt in Gläser sterilisieren, um es dann später bei Bedarf zu verwenden. Leichtgezuckerte Marmeladen können durch Sterilisieren in Gläsern haltbar gemacht werden. Ebenso verfährt man auch mit den für Diabetiker (Zuckertrank) bestimmten Marmeladen. Da Süßstoff nur als Gewürz anzusehen ist und im Gegensatz zum Zucker nicht konserviert, müssen Diabetiker-Marmeladen, die mit Süßstoff (Kristall-Süßstoff) gesüßt werden, in den Gläsern sterilisiert werden. Dieses Sterilisierungsverfahren bei Marmeladen kann sich in jehiger Zeit manche Hausfrau, um Zucker zu sparen, zunutze machen. U. R.

Lebensmittel dürfen nicht in Zinkgefäßen zubereitet werden

Trotz wiederholter Warnung vor der Benutzung verzinkter eiserner Gefäße zur Aufbewahrung oder Zubereitung von Lebensmitteln sind immer wieder Vergiftungsfälle vorgekommen, die durch den Genuß zinkhaltiger Lebensmittel entstanden sind. Die Vergiftung ist meist darauf zurückzuführen, daß Zinkbleicher oder Zintwannen, die für die Verwendung als Lebensmittelbehälter gar nicht bestimmt sind, mangels anderer Gefäße bei der Zubereitung von Speisen verwendet werden.

Solche Gefäße dürfen zwar zur Beförderung von Wasser, aber keinesfalls zur Beförderung oder Aufbewahrung von säurehaltigen oder leicht säuernden Lebensmitteln wie Sauerkohl, Kartoffelsalat, Fleischsalat, Milch, Fleisch, Marmelade, Obstsalat, Wein, Brotteig usw. verwendet werden, da diese Lebensmittel durch Berührung mit Zint in kürzester Zeit gesundheitsgefährlich werden und Massenvergiftungen hervorrufen können. Eine solche Verwendung ist nach § 3, Nr. 1, § 11 des Lebensmittelgesetzes verboten und strafbar.

Ämtliche Mitteilungen der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Rundmachung

Bekämpfung der ansteckenden Schweinelähme

Auf die in der heutigen Folge („Bergbauern-Bote“) zum Abdruck gelangte Aufklärungsschrift „Was muß der Schweinebesitzer von der ansteckenden Schweinelähme und den zu ihrer Bekämpfung getroffenen Maßnahmen wissen“ wird hingewiesen, insbesondere aber wird sie allen Besitzern und den mit der Wartung von Schweinen betrauten Personen behufs genauer Beachtung zur Kenntnis gebracht.

Ferner werden alle Schweinebesitzer strengstens angewiesen, bei seuchenverdächtigen oder an sich ungeklärten Erkrankungen von Schweinen die Notschlachtung dieser Tiere unter allen Umständen zu unterlassen und die sofortige Seuchenverdachtsanzeige an das Stadttamt oder an den Tierarzt zu erstatten. In Fällen, wo der Besitzer den Tierarzt rechtzeitig bezieht, hängt das Gutachten, ob das betreffende Tier notgeschlachtet werden darf, vom Tierarzt ab, der die Notschlachtungsbewilligung nur dann erteilen darf, wenn er den Schweinelähmeverdacht mit Sicherheit ausschließen kann.

Schließlich wird neuerlich in Erinnerung gebracht, daß die Einholung der Bewilligung zur Schlachtung gesunder Schweine von den Besitzern 6 bis 14 Tage vor der beabsichtigten Schlachtung einzuholen ist.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 21. Juli 1941.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

„Erstes Rohr vor!“

Ein Kulturfilm von den Freiwilligen Feuerwehren

Kürzlich wiesen wir auf die große Bedeutung hin, die den Freiwilligen Feuerwehren jetzt noch mehr als in Friedenszeiten beigemessen werden muß und kündigt gleich den Kulturfilm „Erstes Rohr vor!“ an, der nunmehr in der Waidhofener Filmbühne für die Feuerwehrmänner von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung und deren Angehörigen am Sonntag den 27. Juli 1941, $\frac{1}{2}$ 10 Uhr vormittags, bei allgemeinem freien Eintritt läuft. Allen Feuerwehrmännern und Angehörigen der H. ist der Besuch dieser Vorführung dringendst empfohlen.

Der Film zeigt anschaulich die Ausbildung einer Feuerwehrschicht der Hitlerjugend an einer Feuerwehrschule. Der Beschauer nimmt hierbei gewissermaßen

selbst teil und lernt die Arbeiten und den Einsatzdienst eines freiwilligen Feuerwehrmannes in interessanten Einzelheiten kennen. Besonderes Interesse erweckt dann ein ernstfallmäßiger Einsatz der eben ausgebildeten Jungen bei der Ablösung eines Erdölbrandes, zumal derartige Brände oft nur mit chemischen Mitteln bekämpft werden können.

Eingeflochten sei hier, daß die Hitlerjugend auf Grund eines Abkommens zwischen der Reichsjugendführung und dem Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei aus ihren Einheiten geeignete Kräfte abstellt, um die in den Feuerwehren durch Einberufungen entstandenen Lücken zu füllen. Die Hitlerjugend leistet damit einen wertvollen Dienst im Interesse der Landesverteidigung.

Dann blendet der Film über auf eine norddeutsche Mittelstadt. Die Beschaulichkeit des mittelalterlichen Stadtbildes mit wundervollen Giebelhäusern wird unterbrochen durch einen Alarm, der den Einsatz der örtlichen Freiw. Feuerwehr zur Bekämpfung eines Dachstuhlbrandes auslöst. In ihr verrichten die Jungen Seite an Seite mit den erprobten Feuerwehrmännern ihren Dienst. In allen Phasen und Einzelheiten läßt der Film den Beschauer dies in packend eingefangenen Bildern miterleben und ihn einen Eindruck gewinnen von der Härte und Entschlossenheit der freiwilligen Feuerwehrmänner im Kampf gegen das Feuer.

Hergestellt wurde der Film im Rahmen der Auftragsproduktion der Ufa vom Dr. Brieger-Film, Berlin. Die fachliche Beratung erfolgte durch den Chef des Amtes für Freiwillige Feuerwehren beim Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei. Photographisch und tonlich ist der Film hervorragend gelungen. Seine Darsteller waren ausschließlich Angehörige einer Freiwilligen Feuerwehr und einer Feuerwehrschicht der Hitlerjugend. Der Film wendet sich an alle, die begeisterungsfähig genug sind, um sich für eine ehrenvolle Aufgabe im Dienst an der deutschen Volksgemeinschaft einzusetzen. „Kamerad — her zu uns!“ schallt mahnend der Ruf eines freiwilligen Feuerwehrmannes. Möge der Ruf auch hier gehört werden, um der Freiwilligen Feuerwehr, die heute zur Ordnungspolizei als anerkannte Hilfspolizeitruppe gehört, die Kräfte aus allen Schichten der Volksgenossen zuzuführen, die sie stets in Kriegs- und Friedenszeiten braucht, um deutsches Volksvermögen vor der Vernichtung zu bewahren. Wahrlich eine hohe Aufgabe!

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage	Buchbinder	Installation, Spenglerei	Versicherungsanstalten
Hans Kröller, Unterer Stadt- platz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Ben- zin- und Ölstation, Fahrschule.	Leopold Ritsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen. Drogerie, Photo-Artikel	Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.	„Otmart“ Verf. AG. (ehem. Bun- desländer-Verf. AG.), Ge- schäftsstelle: Walter Fleisch- andertl, Krailhof Nr. 5, T. 168.
Baumeister	Leo Schönheinz, Parfümerie, Far- ben, Lacke, Pinsel, Filiale Un- terer Stadtplatz 11.	Jagdgewehre	Otmartische Volksfürsorge emp- fiehl sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Ver- tretung Karl Braschinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Pien- kerstraße 25.
Carl Desenne, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.	Essig	Val. Rosenzopf, Präzisions-Büch- senmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.	Wiener Städtische — Wechsel- seitige — Janus, Inspektor Jo- sef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5 Fernruf 143.
Friedrich Schren, Postmeisterstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisen- betonbau, Zimmererei, Säge.	Feinkosthandlungen	Kranken-Versicherung	
Buchdruckerei	Josef Wachsle, 1. Waidhofener Räfer, Salami-, Konferven-, Süßbrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.	Wiener Wechselseitige Kranken- versicherung, Bez.-Insp. Josef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs- Zell, Moysesstraße 5. Fern- ruf 143.	Nur wer wirbt, wird beachtet!
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs	Leopold Stummer, Adolf- Hitler-Platz 31. Tel. 35.		

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag den 27. Juli 1941: Dr. Gedliczka.

Hühneraugen

Sollten Sie niemals selbst schneiden, weil Sie sich dadurch der Gefahr einer Blutvergiftung aussetzen. Es gibt eine einfache, sichere Methode: SAHUKO-Hühneraugen-Tropfen entfernen in 6 Tagen schmerzlos Hühneraugen, Ballen und harte Haut mit Stumpf und Stiel.

Drogerie Leo Schönheinz Adolf-Hitler-Platz 9 und Unterer Stadtplatz 11

Advertisement for Heitmann Entfärber (dye remover) with an image of the product and a person washing clothes.

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. Y., Adolf-Hitler-Platz 31.

Wegen Urlaubs bleibt das Geschäft

Vom 10. bis 31. August 1941 geschlossen!

Alois Pöchhacker Kaufhaus zum Stadtturm

Mein Geschäft ist

vom 4. bis 16. August 1941 wegen Urlaubs geschlossen

Ich bitte meine geschätzten Kunden, dies zu berücksichtigen.

Karl Schönhader.

Wegen Urlaub ist mein Geschäft

von 20. Juli bis 2. August geschlossen

Ersuche meine geschätzten Kunden, dies berücksichtigen zu wollen

R. Schediwy

SCHONEN SIE IHR

DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE



aus dem Fachgeschäft

Franz Kudrnka

Goldschmied · Uhrenhandel Waldhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13

Einkauf von Bruchgold und Silber

Wohnung

Zimmer und Küche, für alleinlebende Frau sehr dringend in Waidhofen a. d. Ybbs oder Umgebung gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1418

Werbt für unser Blatt!

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren



Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Für Führer, Volk und Reich ist im Osten unser Sohn und Bruder

Engelbert Spahn

Baujohdat

in seinem 35. Lebensjahre gefallen.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1941.

Familie Spahn.

Dank.

Für die innige Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Anna Hörzlberger

Private

sowie für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte und für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1941.

Dank! Für die innige Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer geliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Maria Ebner

sowie für das ehrende Geleite zum Grabe und die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir überallhin herzlichsten Dank. Innigst danken wir auch Schwester Bogumila für die liebevolle, aufopfernde Pflege.

Familien Ebner, Schlerigko, Grassmann.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1941.

Dankfagung.

Für die herzliche Anteilnahme an dem schweren Verluste, der mich durch das Hinscheiden meines herzensguten Vaters,

Vg. Wilhelm Ehmahr

Reichsbahnbeamter i. R.

getroffen hat, spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Anna Ehmahr und Anverwandte.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1941.

Geschäfts-Eröffnung!

Wir geben der geehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst bekannt, daß wir in der Paul-Rebhuhn-Gasse neben dem Lottogeschäft eine

Obst- und Gemüsehandlung

mit 21. Juli 1941 eröffnet haben. Wir empfehlen uns der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung und werden uns bestreben, unseren Kunden nur Bestes zu bieten.

Heil Hitler!

Hermine und Leander Jagersberger

BRAUTPAARE



WIEN VIII.

Advertisement for a skin treatment with a calendar showing the date '30 JULI' and the text 'Hochzeit von Erika!' and 'Rechtzeitig eine Behandlung mit Blankodulz vornehmen, damit Gesicht und Hals frei von den hässlichen Pickeln sind!'.

Gute Hilfe

bei Kopfschmerzen infolge von Stockschuppen, Verstopfungen und Stauungen im Halsraum bringt meist Klosterfrau-Schnupföcher. Bei mehrfacher Anwendung ohne schädliche Nebenwirkungen bald eine angenehme und befreiende Erleichterung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Bitte machen Sie einen Versuch! Originalbottle zu 50 Pfg. (Inhalt 4 gr) in Apotheken und Drogerien.

Strebsamen Metallfacharbeitern, die ihre Lehrzeit mit Gesellenprüfung abgeschlossen haben, bieten wir

Studium als Luftfahrtingenieur

an Ingenieurschule der Ostmark und spätere verantwortungsvolle Mitarbeit als Konstrukteur, Betriebsingenieur u. a. in unseren Werken, bes. in der Ostmark. Voraussetzungen für die Studienförderung sind arische Abstammung, gute Gesundheit, Vollendung des 17. Lebensjahres, erfolgreicher Abschluss einer Haupt- oder achtstufigen Volksschule und ausreichende Werkstätigkeit. Als Vorpraxis werden angerechnet ein erlerntes mechanisch-technisches oder elektrotechnisches Gewerbe mit Gesellenprüfung oder eine mindestens zweijährige facheinschlägige, genügend vielseitige Werkstättenpraxis oder eine abgeschlossene Lehre als technischer Zeichner.

Meldungen und Anfragen wegen der näheren Bedingungen unter „W IV 41“ sofort an

JUNKERS FLUGZEUG- UND -MOTORENWERKE A. G.

Hauptverwaltung Dessau, Hermann-Göring-Str. 141.

Verkäufliches

Haus

in Waidhofen a. d. Ybbs, 1912 erbaut, RM. 33.000.—. Auskünfte: Realitätenkanzlei Doktor Hans Turr, Wien, 1., Wipplingerstraße 25. 1455

Bettfedern

in anerkannt guter Qualität. Muster und Preisliste gratis. Bettenhaus M. Mühdorfer, Haidmühle-A7/Bayr. Ostmark.

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs

Freitag den 25. Juli, 8 Uhr Samstag den 26. Juli, 3/4, 1/47 und 3/49 Uhr

Unser kleiner Junge

Ein schöner unterhaltamer Terra-Film nach dem Volksstück „Kind auf Aktien“ mit Hilde Jansen, Hermann Speelmanns, Lotte Koch, Ernst von Klipstein, Ernst Waldow und Paul Westermeyer. Jugendverbot!

Beiprogramm-Kulturfilm: Erstes Rohr vor!

Sonntag den 27. Juli, 3/4, 1/47 und 3/49 Uhr Montag den 28. Juli, 1/47 und 3/49 Uhr Dienstag den 29. Juli, 8 Uhr

Blutsbrüderschaft

Eine spannende Begebenheit, ein Film der starken Charaktere und deren innerer Haltung, das Schicksal dreier Menschen in einer Spanne Zeitgeschichte, die jeder von uns miterlebte und in deren mitreisende Ereignisse wir wieder einbezogen werden. Darsteller: Hans Söhner, Ernst v. Klipstein, Anneliese Uhlig, Paul Westermeyer, Rudolf Platte, Fritz Odemar, Ernst Waldow, Josef Eichheim und Karl Dannemann. Jugendverbot!

Beiprogramm-Kulturfilm: Die letzte Garbe

Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenchau! Jeden Samstag Erstaufführung!

Ja!

Sparen lohnt sich immer! Je mehr du sparst, um so besser gestaltest du deine Zukunft!

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Parteienverkehr: Jeden Werktag vormittags!

Nur wer wirbt wird beachtet!

Verbreiten Sie unser Blatt!

In allen Apotheken

B6-II